

INTRO

LIEBE LE(sbi)ERIN !

DIE NÄCHSTE WLN IST DA. DAS WAR EIN BEWEGTER MONAT UND WIR SIND ZIEMLICH FROH, DAß WIR DIE AUSGABE SO RELATIV PÜNKTLICH HERAUSGEHAUEN HABEN.

WAS UNS BESONDERS GEFREUT HAT WAR DIE RELATIV HOHE BETEILIGUNG ERERSEITS. DANN MACHEN DIE DURCHGEZOCKTEN NÄCHTE ERST RICHTIG SPAß.

Ein bißchen TROCKENER MAL ZUM "HINTERGRUND" DER WLN:

Wir schaffen es ERGENDWIE MONATLICH ZU ERSCHEINEN. WAS UNS DABEI HILFT SIND EURE BEITRÄGE. LEIDER LIEGT DIE SONSTIGE ABREIT AN DER ZEITUNG (RECHERSCHEN, FINANZEN, RECHNUNGEN, ANZEIGENKUNDINNENWERBUNG - MR FÄLLT DOCH DIESES NASALE FREMDWORT MIT "A" UM 4.30 UHR NICHT MEHR EIN -, Abo-BETREUUNG, WERBUNG UND LEIDER AUCH VERTEILUNG...) ETWAS BRACH. ES GIBT EBEN KEINE FESTE STRUKTUR. WIR BITTEN IN DIESEN PUNKTEN UM ETWAS NACHSICHT (VON DEN ANZEIGENKUNDINNEN, DIE IHRE RECHNUNG NICHT BEKOMMEN UND FOLGLICH AUCH NICHT ZAHLEN MÜSSEN BIN ICH MIR IHRER GEDULD BEWUßT). WIR WOLLEN VERSUCHEN, DAß SIE WLN WENIGSTENS IM CHRYSALIS, IM LADYLIKE UND IM C.U.b.A/WITWE ZU FINDEN IST. ANSONSTEN LIEGEN MEISTENS IM ASTA WELCHE 'RUM.

Viel Spaß und alles GUTE

Die Red-Aktion

WAS UNBEDINGT FEHLT IN DIESER AUSGABE IST:

1) EINE STELLUNGNAHME DER Red_Aktion ZUM LESERINNENBRIEF AUF SEITE 14.

ER KOMMT NOCH. WIR FREUEN UNS ÜBRIGENS GANZ GENERELL, DAß DIE WLN FORUM FÜR EINE INHALTLICHE AUSEINANDERSETZUNG IST.

2) EIN BERICHT ZUR MITFRAUENVERSAMMLUNG IM KCM UND DIE NEWS AUS DIESEM SCHWUL-LESBISCHEN VEREIN. Ein kleiner Tip: JETZT MITFRAU ZU WERDEN WÜRD E DEM LESBENBEREICH NICHT GERADE SCHADEN.

3) WIE SO OFT DER KNALLIGE LESBENWITZ, DEN WIR NOCH VERZWEIFELT SUCHEN.

4) EIN BERICHT ÜBER DIE NEUE VERFASSUNG BERLINS, DIE ERSTMALS MÖGLICHKEITEN ZUR GLEICHBEHANDLUNG EHELICHER UND ANDERER LEBENDGEMEINSCHAFTEN BEINHALTET.

Info

Der Prozeß gegen die beiden Frauen, die am 8. März 1994 (FRAUENSTREIKTAG) verhaftet wurden, ist eingestellt (WLN berichtetete).

Nach der Festnahme und bis Ende letzten Jahres sind Spenden gesammelt worden, um eventuelle Prozeßkosten der Frauen abzudecken.

Dabei sind über 2000,- DM zusammengekommen. Allerherzlichsten Dank an die SpenderInnen für die Solidarität und auch nochmals für sonstige Unterstützung.

Nun, da wir das Geld nicht brauchen (der ASTA bewilligte beiden Frauen einen Rechtsschutzantrag), möchten wir bekannt geben, wo Euer Geld denn nun bleibt.

Wir haben uns folgende Aufteilung überlegt:

300,- DM an den Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.

400,- DM Frauen helfen Frauen e.V. (Rückspende)

300,- DM Schwarze Witwe

1000,- DM für die Prozeßkostenhilfe für die Verhaftungen am 13. Juni (auch) in Münster im angeblichem Zusammenhang mit den AIZ. (die WLN berichtetete!)

Wir haben lange überlegt, ob dies im Sinne der SpenderInnen ist, weil wir eigentlich den Frauen zugesagt haben, das das Geld "nur" an Frauenorganisationen weitergegeben würde. Von der Verhaftung Reiner P. aus Münster konnten wir damals noch nichts wissen. Die unabsehbaren Kosten, die die gesamte Polizeiaktion für die betroffenen Männer und Frauen auch hier in Münster nach sich ziehen wird, erscheinen uns so dringlich und die Vorfälle so unsagbar, daß wir kurzentschlossen die Hälfte des Geldes als Unterstützung zur Verfügung stellen wollen. Der Allmacht staatlicher Ordnungsorgane, der wir (in unvergleichbarer Milde) ausgesetzt waren, müssen wir gemeinsam entgegentreten.

Wir meinen, daß das Geld so sinnvoll verwendet wird.

In der Hoffnung, daß sich in dieser Aufteilung die SpenderInnen wiederfinden, nochmals: Danke.

Anja Rabeneck

P.S.: Ich bin gerne bereit SpenderInnen, die aus welchen Gründen auch immer mit dieser Verwendung nicht einverstanden sind, überweise ich gerne privat ihr Geld zurück (Tel.: 274687)



Bremer Frauen/Lesben- Solidaritätsaufruf

Am 13. Juni wurden in mehreren Städten der BRD ca. 50 Wohnungen, Arbeitsstätten, Läden, Vereine und Projekte durchsucht. Als Vorwand dienten der Bundesanwaltschaft (BAW) Durchsuchungs- und Haftbefehle nach §129 und §129a (Werbung, Unterstützung für und Mitgliedschaft in einer "kriminellen" und/ oder "terroristischen" Vereinigung).

Die Durchsuchungen wurden mit vier verschiedenen Vorwürfen begründet:

- ° Verdacht auf Unterstützung bzw. Mitgliedschaft in den "Antiimperialistischen Zellen" (AIZ), denen verschiedene Anschläge in den letzten zwei Jahren zur Last gelegt werden.
- ° Verdacht auf Unterstützung oder Mitgliedschaft in der Gruppe K.O.M.I.T.E.E., der ein mißglückter Anschlag auf den Neubau eines Abschiebegefängnisses in Berlin und ein weiterer Anschlag auf eine Bundeswehrkaserne zugerechnet wird
- ° Verdacht auf Unterstützung oder Mitgliedschaft in der Rote-Armee-Fraktion (RAF)
- ° Verdacht auf die Herstellung und den Vertrieb der Zeitschrift "radikal", verbunden mit Werbung und Unterstützung von "terroristischen Vereinigungen".

Im Zuge dieser Durchsuchungen wurden vier Männer wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung nach §129 verhaftet. Ihnen wird vorgeworfen, daß sie für die Herausgabe der Zeitschrift "radikal" verantwortlich seien. Die Zeitschrift "radikal", die seit Mitte der 70er Jahre erscheint, wurde zu einem Forum, in dem über Erfahrungen und Strategien des linken Widerstandes in der BRD diskutiert wurde. Neben Diskussionsbeiträgen werden unterdrückte oder totgeschwiegene Nachrichten veröffentlicht, dazu gehörten und gehören unter anderem auch Erklärungen von feministischen und linken Gruppen zu militanten Aktionen in der BRD. Die "radikal" hat u.a. folgende Schwerpunkte: Antirassismus, Flüchtlingspolitik, Sexismus, linke Theoriebildung und Auseinandersetzung mit der faschistischen und bürgerlichen Geschichte der BRD.

Weitere drei Männer und eine Frau werden aus demselben Grund (Verdacht auf Herstellung der "radikal") gesucht. Zwei Personen kommen aus Bremen: Matthias und Jutta. Einige von uns kennen Matthias. Viele von uns kennen Jutta: wir leben mit ihr und/ oder arbeiten gemeinsam mit ihr in lesbisch/ feministischen Gruppen, zu Themen wie sexistische Gewalt, Rassismus, Antisemitismus und Knast.

Insgesamt laufen in der BRD seit dem 13.06.95 viele Ermittlungsverfahren, davon allein acht in Bremen. Seit dem 04.07.95 sitzt außerdem Ulf aus Bremen für fünf Monate in Beugehaft, weil er sich nicht zu Aussagen über seinen Mitbewohner zwingen ließ.

Wir erklären uns als feministisch/ lesbische Gruppen solidarisch:

- ° weil wir einzelne kennen, mögen und schätzen
- ° weil die Angegriffenen exemplarisch für politisches Denken und Handeln in feministischen und linken Zusammenhängen kriminalisiert werden
- ° weil wir wie die angegriffenen Einzelpersonen und Strukturen Teil des Widerstandes gegen Unterdrückungsstrukturen wie Sexismus, Rassismus, Klassenunterdrückung, Zwangsheterosexualität... sind
- ° weil wir noch immer die Gesellschaft verändern wollen!

Wir fordern:

Herausgabe aller beschlagnahmten Gegenstände!
Einstellung aller Ermittlungsverfahren!
Sofortige Freilassung aller Gefangenen!

Für die Unterstützung der Lesben/ Frauen aus Bremen, gegen die ein Ermittlungsverfahren wegen §§129/ 129a läuft, benötigen wir Eure Spenden!
 FrauenLesben-Solikonto: 0030 548 713, Sparkasse Bremen, BLZ 290 501 01

Besorgte Frauen Amerikas

Von Andrea Böhm

(aus der taz vom 15.11. '95)

Ich bin ein bißchen spät dran, wofür ich mich in aller Form entschuldige. Der Monat Oktober war in den USA „Lesbian, Gay and Bisexual History Month“, den wir in der taz hiermit in aller Form würdigen und gutheißen - schon allein weil es in den USA keiner tut. Bis auf die Lesben, Schwulen und Bisexuellen natürlich.

Die Idee stammt von einem schwulen Lehrer aus St. Louis, der sich am „Black History Month“ ein Beispiel nahm, in dem sich US-Schüler jedes Jahr speziell mit der Geschichte der Schwarzen befassen.

Die National Education Association, größte Lehrergewerkschaft, fand die Idee ganz gut, was umgehend besorgte Christen und Christinnen der konservativen Sorte auf den Plan rief - allen voran die „Concerned Women of America“. Die besorgten Frauen Amerikas forderten die Gewerkschaft auf, dafür Sorge zu tragen, daß „die Unschuld und Reinheit unserer Kinder, die wir lieben, nicht zerstört wird... Die Gewerkschaft mißbraucht ihren Einfluß, um Schulen und Kinder zu zwingen, Homosexualität zu 'feiern'."

„Feiern“ ist in diesem Zusammenhang nicht unbedingt das passende Verb. Die Befürworter eines Lesbian, Gay and Bisexual History Month - kein besonders griffiger Titel - wollen im Geschichtsunterricht vor allem an die Verfolgung erinnern: Zum Beispiel an Thomas Jeffersons erfolglosen Versuch im Jahre 1777, die Homosexualität nicht mehr mit dem Tod, sondern „nur“ noch mit der Kastration bestrafen zu lassen. Oder an George Washingtons Anordnung, einen schwulen Soldaten aus der Armee auszuschließen, womit die offizielle Geschichtsschreibung der Diskriminierung von Homos im US-Militär begann. Sollte es je einen Text zu diesem Thema geben, dann müßten

Schüler unter anderem wissen, welcher Präsident die Anstellung von Homosexuellen im Staatsdienst verboten hat: a) Washington; b) Lincoln; c) Eisenhower; d) Reagan; e) Clinton.

Die richtige Antwort: c. Wer zu Eisenhowers Zeiten dem Bundesstaate dienen wollte, mußte schwören, weder homosexuellen noch kommunistischen Neigungen zu frönen. Nur auf dem Fundament des Hetero-Kapitalismus sollte das Land gedeihen. Heute sind die Besorgten Frauen Amerikas wenigstens die Sorge um die rote Gefahr los, aber die verflixten Homos sind immer noch da - und vergreifen sich an der Geschichte der USA. Unlängst warf ein Geschichtsprofessor gar die These in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, daß Abraham Lincoln schwul gewesen sei. Beweise, so bemängelte *Newsweek*, bleibe der Historiker aber schuldig.

Sehr viel mehr Indizien weisen darauf hin, daß Lincolns Vorgänger James Buchanan homosexuell war. Buchanan schneidet in den Geschichtsbüchern allerdings als einer der schlechtesten Präsidenten ab, weil er die Spaltung des Landes zuließ. Im Lehrplan für einen zukünftigen Lesbian, Gay and Bisexual History Month taucht er nicht auf, was den Verdacht erweckt, daß man politischen Pfeifen das posthume Coming-Out verweigert und sie stillschweigend dem Lager der Heteros zuschlägt. So geht's natürlich nicht, Freunde und Freundinnen vom anderen Ufer. Nichtsdestotrotz und in diesem Sinne: Viel Glück im nächsten Jahr gegen die Besorgten Frauen Amerikas.



"Schwesternehe" : Eine Lesung

Eigentlich hatte ich im letzten Sommer Lust auf einen richtig schönen Lesben-Kitsch-Liebesroman und irgendwie kam es dazu, daß ich Katharina Höckers Buch "Schwesternehe" zu diesem Zeitpunkt in meine Finger bekam.

Was ich da las entsprach überhaupt nicht meiner Stimmung, doch ihr Schreibstil hielt mich von meinem Bedürfnis nach lesbischem Kitsch ab. Und letztendlich hatte ich am Ende des Buches immerhin noch ein Happy End. Oder nicht?

Ist es ein Happy End, wenn eine langjährige Beziehung am Ende eines Buches zerbricht und noch nicht einmal das Glück der zwei neuzusammengekommenen beschrieben wird?

Ja, in diesem Werk schon. Schon während des Lesens mußte ich mir immerwieder das Foto der Autorin ansehen und mich fragen, was das wohl für eine Frau ist und siehe da: am 25.10. um 20.00 Uhr im Chrysalis konnte ich meiner Frage etwas nachgehen.

Katharina Höcker las.

Vier Abschnitte hatte sie sich aus ihrer Erzählung heraus-

gesucht, um sie uns vorzustellen.

Was mir beim Lesen entgangen war, waren die trotz der immer leicht melancholischen Untergrundstimmung versteckten witzigen Elemente, die mir erst als Katharina vorlas bewußt wurden.

So kam es, daß trotz des ernsten Buches und Themas doch hin und wieder geschmunzelt werden konnte und eine sehr angenehme Stimmung im Buchladen zustande kam.

Nach der Lesung blieb noch Zeit für Fragen an die Autorin und für eine Diskussion um das Buch und Thema "Schwesternehe", welches in der Lesbenszene eher ein Tabuthema ist.

Schon in der (Zigaretten) Pause wurde darüber diskutiert, wie eine sogenannte "Schwesternehe" zu bewerten sei. Ob es nicht selbstverständlich ist, daß irgendwann in einer langjährigen Beziehung einfach "die Luft draußen ist", daß frau sich irgendwann so gut kennt, daß die anfängliche Spannung wegfällt und auch das Interesse aneinander. Ob es nicht ganz normal ist, daß

irgendwann die Erotik nachläßt und Sex eher "Pflicht" aus einem schlechten Gewissen heraus wird als Lust oder Spaß, daß irgendwann der Alltag einkehrt und sich dann eine Art des Vertrauens "einschleicht", welches sehr schön ist und Sicherheit gibt, doch genauso einengend und verpflichtend werden kann.

Und ist es nicht ganz klar, daß gerade solche Beziehungen so schwer zu lösen sind, weil sie sehr schöne Seiten wie Kontinuität, Sicherheit und Vertrauen implizieren und weil ja grundsätzlich alles stimmt und okay ist, außer daß irgendwas fehlt, was mal da war? Eine interessante Diskussion, gerade weil wahrschein-

lich mehr mit dem Thema der "Schwesternehe" konfrontiert sind als frau meint und weil es sich so selten eingestanden wird, daß die eigene Beziehung immer mehr zur "Schwesternehe" wird.

Eine interessante Diskussion... ohne Lösung. Die Veranstaltung war sehr schön und gelungen.

Ein spannender, zum Nachdenken anregender Abend mit einem leider für mich sehr abrupten Ende, da ein Tisch im Lady Like reserviert war, wohin ich nicht mehr mitgefahren bin. Hoffentlich war es für die anderen noch ein netter Abend.

Anrea Weiss: *Vampires & Violets - Frauenliebe und Kino* - Edition Ebersbach im eFeF-Verlag, Dortmund, 1995

ISBN 3-905493-75-6



Die in London lebende New Yorkerin Andrea Weiss schreibt in ihrer Einleitung zu *Vampires & Violets - Frauenliebe im Kino*:

"Ich nähere mich meinem Thema 'lesbische Frauen im Kino' als kulturhistorisch orientierte und unabhängige Filmmacherin. Doch weder der eine noch der andere Zugang hat mich zum Schreiben dieses Buches motiviert, sondern schlicht und einfach meine Liebe zum Film."

Ein wunderschönes Buch ist aus dieser Liebe entstanden. Die Autorin beginnt ihre Spurensuche im Stumm- und frühen Tonfilm und spannt den Bogen bis zu den Lesbenfilmen der 80er Jahre. Sie beleuchtet "Hollywoodstars und ihr lesbisches Publikum in den 30er Jahren" ebenso näher wie "Hollywoodfilme der Nachkriegszeit", "den weiblichen Vampir als Geliebte", "das lesbische Potential am Frauen-Kunstkino" und schließlich "das Kino der Grenzüberschreitungen". Dabei betrachtet sie sowohl europäische Autorenfilme als auch Filme zeitgenössischer lesbischer Avantgarde-Filmmacherinnen im Kellerkino.

Andrea Weiss (die für ihre Recherchen zum Dokumentarfilm "Before Stonewall" einen "Emmy" erhielt) ist ein faszinierendes, spannend und flüssig zu lesendes und mit schönen Fotos bebildertes Fachbuch gelungen, ein Muß für alle (lesbischen) Kino- bzw. Filmfans!

»... toll, was Ihr auf die Beine gestellt habt ...«

Panorama-Leiter und Filmverleiher Manfred Salzgeber über die Rosa Linse im Dezember 1992

Seit diesem Sommer haben Rosa Linse und Bunte Farben einen gemeinsamen Trägerverein, den »Verein zur Förderung kommunaler Filmarbeit«. Mitglieder unterstützen nicht nur die nicht-kommerzielle Filmarbeit in Münster, sondern erhalten ermäßigten Eintritt im cuba-kino, bekommen den »Rundbrief Film« und das cuba-Programm kostenlos zugeschickt, undsoweiter. Mehr unter: ☎ 0251 56.33.9

Andrea Weiss: »A queer feeling when I look at you«

Hollywoodstars und lesbisches Publikum in den 30er Jahren

Andrea Weiss (Recherche zu „Before Stonewall“, Regie mit Greta Schiller bei „Tiny & Ruby“) zeigt anhand von verschiedenen Beispielen aus Filmen, wie das Auffinden einer sexuellen Identität durch den Film und im Film für die lesbischen Frauen der damaligen Zeit funktionierte und möglich wurde.

Sonntag, 10. Dez. 95, 18.00 Uhr
Rosa Linse im cuba-kino,
Achtermannstr. 12, Münster

Von Andrea Weiss ist nun endlich in der deutschen Übersetzung „Vampires & Violets“ erschienen. Es ist bei Chrysalis und der Rosa Linse erhältlich.

Manche fühlen sich ganz gut. Manchen geht es beschissen. Manche sind ...



Nach „The Living End“ und „Three Bewildered People in the Night“ das neue Zeitgeist-Lesben-Schwulen-Teenage-Angst-Movie von Gregg Araki.

Di 5. - Do 7.12.: 20.00 h / So 10.12.: 16.00 h /
Di 12. & Mi. 13.12.: 22.15 h

Rosa Linse im cuba-kino, Achtermannstraße,
 in Zusammenarbeit mit dem KCM

Aufruf zur Kampagne

Come out - Lesben kommen raus

Wir sprechen über unsere Lebensweise auf der Arbeit, und das ist selbstverständlich. Wir küssen uns in der Öffentlichkeit, wenn wir verliebt sind, und gehen Hand in Hand über die Straße - in der Großstadt und auf dem Land. Als Schülerinnen kennen wir unsere lesbischen Lehrerinnen und finden uns selbst in den Schulbüchern wieder. Kirchliche Einrichtungen kommen gar nicht erst auf die Idee, Lesben zu entlassen, weil sie es sich nicht leisten können, so viele Mitarbeiterinnen zu verlieren. 20 Jahre nach der ersten Ausstrahlung des Lesbenfilms "Wir nehmen uns unser Recht" kommen wir in jeder TV-Familienserie vor - als positive Lebensalternative für Frauen.

Utopie?

Wir arbeiten an ihrer Verwirklichung, indem wir zu einer lesbischen Aktionswoche aufrufen, in der Lesben überall in der Republik massenhaft raus kommen.

Die Aktionswoche findet vom 17.-27. Mai 1996 statt.

Die lesbische Lebensweise darf nicht länger von der Gesellschaft ignoriert, sondern muß als eine selbstverständliche Möglichkeit der Lebensgestaltung angesehen werden. Wir nehmen uns unser Recht und fordern

- daß lesbisches Leben, wie andere Lebensformen auch, im Fernsehen, im Kino und in der Berichterstattung der Medien vorkommt, damit die lesbische Lebensweise in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht wird,
- daß in der Schule und Ausbildung die lesbische Lebensweise nicht länger in den Unterrichtsinhalten verleugnet wird,
- daß jeglichen - auch indirekten - Diskriminierungen im Erwerbsleben durch Antidiskriminierungsvorschriften entgegengewirkt wird,
- daß alle Gesetze, die eine Lebensform - nämlich die Ehe - privilegieren, lebensformneutral neugefaßt werden.

Wir rufen alle Lesben und andere Frauen auf, sich gemeinsam mit dem Lesbenring e.V. an der Kampagne zu beteiligen: Organisiert in Euren Städten und Orten Aktionen und Diskussionen, z.B. Podiumsveranstaltungen mit KommunalpolitikerInnen über die Situation von Lesben, Ausstellungen zum Thema Lesben, Lesbenkabarets, Lesungen aus Lesebüchern etc. Gründet Gruppen zur Vorbereitung Eurer Aktivitäten in der Kampagnenwoche oder schließt Euch bereits bestehenden Gruppen an. Unterstützt unsere Kampagne mit Spenden.

Die bundesweite Aktionswoche schließt mit dem Lesbenfrühlingstreffen und einer bundesweiten Demo in München zu Pfingsten (24.-27.5.)

Kommt raus, macht mit!

Damit alle lesbisch werden, die lesbisch werden wollen!

Koordinierungsbüro: Lesbenring e.V., Bonner Talweg 55, 53113 Bonn, Tel. 0228-241357
Konto-Nr.: 1031462500, Stichwort: Aktionswoche, BfG-Bank AG Bonn, BLZ 380 10111

LESBENRING E.V.

AKUTELLER STAND:

Der Lesbenring hat bereits zwei bundesweite Treffen organisiert, damit die einzelnen Städteaktionen koordiniert werden und Anregungen gesammelt werden können. Hier ein kurzer Abriss der bisherigen Arbeit (aus dem Protokoll des Treffens vom 4.11.1995).



Der Aufruf des Lesbenrings ist auf große Resonanz gestoßen. Aktionsankündigungen liegen aus folgenden Städte vor: Brandenburg, Greifswald, Dresden, Rostock, Konstanz, Marburg, Mainz, Nürnberg, Aachen, Köln, Bonn, München, Berlin, Bielefeld (aus Münster war bis dahin noch nicht bekannt, aber wir kommen! s.u.)

Es gibt bereits Spenden in einer Höhe von 3.000 DM. Es werden noch Erstunterzeichnerinnen gesammelt ! Bitte schickt Euer Einverständnis bis Ende November (also schnellstens) an die Adresse vom Lesbenring. Die Mindestspende von 50,- DM, die eine Erstunterzeichnung kostet, müßt ihr ebenfalls auf das Lesbenringkonto überweisen. Ein Plakat, das Platz läßt für regionale Ankündigungen soll bundesweit versandt werden.

Es sind auch schon einzelne Veranstaltungen und Vorhaben in den Städten bekannt, die zur Ideensammlung auch weiterhin gerne in Empfang genommen werden. Ein paar Ideen für Euch herausgepickt:

- Coming out crash-Kurs, Vortrag von Ingrid Stenmeister zu Lesben und Recht, Lena Laps zu Queer Intervention, Theaterworkshop (Marburg); bekannte Plakate lesbenmäßig verfremden, die Lindenstraße auffordern, Lesben einzuführen, entweder in der Story oder wenigstens dadurch, daß innerhalb der Serie Fernsehen geguckt wird, wo die Aktionswoche, der Lesbenfrühling usw. vorkommen, Kiss-In (Köln), Anfrage im Bundestag zur Situation von Lesben, Touristinnen-Information nach LesbenKultur fragen, in Apotheken nach dental dams fragen (Bonn)

Bundesweit ist geplant, daß der Aufruf mit den Erstunterzeichnerinnen in überregionalen Zeitungen abgedruckt werden soll und zwar mit höchster Priorität in der "taz".

Der Aufruf sollte ansonsten überall wo es geht bekannt gemacht werden, damit bereits im Vorfeld alle wissen, was sie im Mai erwartet.

Jetzt das wichtigste:

Der nächste Termin für die bundesweite Koordinierung ist:

13.1.1996 in Bonn

(Tagungsort ist uns noch nicht bekannt, aber die WLN bleibt dran.)

Wir hätten großes Interesse diesmal in Bonn dabei zu sein. Alle, denen das auch so geht, sollten unbedingt zum nächsten münsterschen Treffen kommen (s.u.)

Come out, Münster!

In Münster hat das Autonome Lesbenreferat des ASTA bereits die Initiative ergriffen und lud am 10.11.95 in die Schwarze Witwe ein, damit die Aktionswoche in Münster von möglichst vielen FrauenLesben(organisationen) gestaltet werden kann. Eine Koordinierung der Veranstaltungen, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsame Ideenentwicklung sind die Ziele eines solchen "Come out, Münster!-Treffens".

Bereits das erste Treffen hat gezeigt, daß sich in Münster einiges in die lesbischen Gänge bringen ließe. Äußerst fruchtbar war die spontane Ideensammlung und zum Teil wurde schon etwas konkreter weitergedacht.

Hier ein paar Einfälle, damit ihr neugierig auf die Organisationsarbeit werdet:

- große Frauen(standard)tanzvorführung in der FußgängerInnenzone
- Haarschneideaktion auf dem Domplatz
- offene Lesung von Lesbentexten (Literaturwerkstatt?)
- Umfrageaktionen mit der Hetera/owelt
- Infomaterial vor Schulen verteilen
- Ausstellung "20 Jahre Lesbenbewegung Lesbenarchiv der Schwarzen Witwe"
- Videofilmnacht [KCM]
- Kinderwagenrennen lesbischer Mütter
- öffentliches Großplanspiel auf dem Domplatz zur lesbischen Identitätsfindung ("Spiel des Le(s)bens") [Lesbenreferat der Uni]
- Straßentheater zu coming-out und lesbischem Leben
- Erstellung und Plazierung einer lesbischen Skulptur
- Präsentation lesbischen Liedgutes
- "Die-In" vor dem Gericht
- Vielfacher Besuch bürgerlicher Gaststätten

Öffentlichkeitsarbeit:

- "Soli-Zeichen" während der Woche (Doppelaxt aus dem Fenster hängen, Clownnase tragen o.ä.)
- Plakate (u.a.: Serie: Wenn ich groß bin... ..werde ich eine Lesbe; [Lesbenreferat des ASTA])
- Sturmflut lesbischer Kleinanzeigen
- Radiosendung
- Aufkleber
- Buttons
- "Nutzung" der Ratsöffentlichkeit der Stadt Münster
- T-Shirts (selbstgestaltet) und vieles mehr

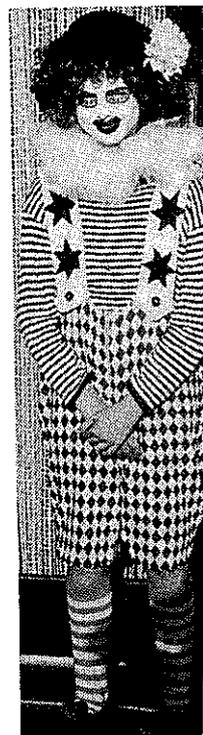
Wichtig ist nur, daß sich möglichst viele Lesben und andere Frauen an der Vorbereitung beteiligen und wir alle gemeinsam an der Umsetzung arbeiten.

Das nächste Treffen, zu dem herzlichst alle Lesben und andere Frauen eingeladen sind, findet am

15.12. 1995
ab 20.00 Uhr

in der **Schwarzen Witwe** statt.

Wir freuen uns auf Euch, Euer Interesse, Eure Ideen und Euren Mut.



Kommt sie auch raus ?

lespress

seiten mit sinn

neue Lesbenzeitschrift * neue Lesbenzeitschrift

(WLN/AR)

Erstmal herzlichen Glückwunsch, denn jede neue Lesbenzeitung ist ein Grund zum Feiern. Vielleicht sind Ulrike Anhamm und Monika Richrath tatsächlich die lesbischen Mütter einer bundesweiten monatlich erscheinenden Lesbenzeitung mit Zukunft und die Geburtsstunde der Zeitung (Ausgabe 0) ist ein neuer Anfang für die lesbisch journalistische Zukunft.

Der Name und das Format sind sehr ansprechend, auch wenn frau darüber vielleicht streiten kann.

Allerdings war ich insgesamt etwas enttäuscht als ich neugierig und les(b)edurstig die „seiten mit sinn“ von vorne bis hinten durchgelesen hatte (Ausgabe 1).

Das Vorwort geht mir persönlich zu sehr auf schwulen Journalismus ein, denn ich brauche keine ausführliche Rechtfertigung für eine

Zeitung, die ganz ohne schwule Beteiligung - also lediglich von Lesben - herausgebracht wird. Daß Lesben sich in schwul/lesbischen Zeitungen oft nicht wohlfühlen, liegt auf der Hand und die Basis einer Lesbenzeitung sind lesbische Belange und nicht homosexuelle.

Interessant und anregend war der Artikel über lesbische Mütter, auch wenn mir die klare Konfrontation eher gelegen hat, als die leicht beleidigten oder moralischen Passagen des Textes.

Die dreiseitige angeblich erotische Geschichte ist doch etwas protzig aufgemacht für das, was der Leserin tatsächlich geboten wird - an Sprache und an Erotik. Sagen wir mal selbstkritisch: Der Text hätte auch in der WLN stehen können, weil wir bisher alles Literarische

abgedruckt haben, was aus Lesbenhand zu uns gekommen ist als Sprachrohr für Münsters Lesben.

Mir ist der Anspruch der „lespress“ aber insgesamt nicht ganz klar geworden. Zur eigenen Linie oder eigenen Zugängen hätte ich mir im „lesbitorial“ deshalb auch mehr gewünscht statt der bloßen Abgrenzungserklärungen von schwuler Presse.

Mit einer genaueren Vorstellung davon, was dieser neue Stern am (lesbischen) Zeitungshimmel beleuchten will, hätte ich vielleicht die Miss-Marple-Geschichte verstanden. Zunächst weiß ich nicht, warum sich die große alte Krimidame in einer Lesbenzeitung ganzseitig austobt.

Den Artikel über den Trend zur Hetero-Affäre in der Lebensmitte habe ich wohl nicht verstanden - schade. Kann mir vielleicht eine sagen ob und wie die Autorin Position bezieht? Ich hätte wirklich Interesse!

Die Einzelbesprechung von Artikeln hat nun ein Ende - kauft Euch die lespress und seht selbst.

Ich war eben etwas unbefriedigt nach der anfänglichen Aufregung, was sich da nun wieder alles tut in der „community“, aber vielleicht ist diese Zeitung auch gerade deshalb ein ehrlicher Spiegel für die Situation der Lesben(bewegung). Ich will keine durchgestylte, keine perfekte und keine angestrengte Lesbenzeitung (schließlich mache ich selbst bei dem strukturlosesten Zeitungsprojekt

mit, was ich mir denken kann: die WLN), aber ich habe einfach zu viel nicht einordnen können, was ich gelesen habe.

Viel Spaß und Erfolg jedenfalls für die lespress und nehmt es mir nicht übel, daß ich nicht alles Lesbische auf anhieb vollendet finde.

Vielleicht kommt ja so die eine oder andere darauf, uns zu schreiben, was ihr so auf den Geist geht an der WLN oder was ihr besonders gefallen hat an der lespress und wir treten in Dialog und wir verändern gemeinsam, was wir verbessern können und wir lernen kritisieren, diskutieren und unterstützen - das wäre ein solidarischer, vielversprechender Umgang, der sich den herrschenden Praxen entgegenstellt.

P.S.: Auf der Grußseite fand ich eine münstersche Chiffre-Anzeige, die ich hier einfach wiedergeben möchte, weil so einfach die Chance erhöht wird, daß die sympathisch wirkende Schreiberin zu ihrem date kommt. Also, falls sich irgendeine wiedererkennt, die sollte sich schleunigst die lespress kaufen. Hier der Gruß:

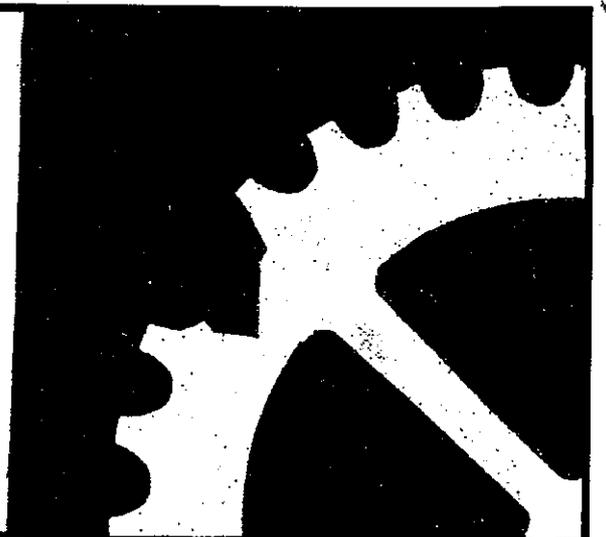
4.10. Rosa Linse Münster (Claire of the moon). An der Kasse haben wir uns kurz angegrinst. leider hast du dich eine Reihe vor mich gesetzt und nur mal kurz umgedreht. Hätte Dich gerne angesprochen, hab mich aber nicht getraut. Vielleicht errinnerst Du dich an mich, würde Dich unheimlich gern wiedersehen.

Zahnweh?

Montags - Freitags
von 13 Uhr - 18 Uhr
Dortmunderstraße 11
Münster
Tel. 66 57 61

LILA LEZZI 

FRAUENFAHRRADWERKSTATT



BEKANNTMACHUNG

IN DER SCHWARZEN WITWE WIRD GEGENWÄRTIG EIN LESBENARCHIV AUFGEBAUT. ES SIND DABEI FOLGENDE DINGE GEPLANT:

- 1.) DER AUFBAU EINER KLEINEN BIBLIOTHEK
- 2.) DAS SAMMELN INTERNATIONALER LESBISCHER PUBLIKATIONEN
- 3.) DER AUFBAU EINES ARCHIVS, DAS LESBISCHE LOKALGESCHICHTE DOKUMENTIERT (ARCHIVSCHWERPUNKT). GESAMMELT WERDEN SOLLEN UNTER ANDEREM:

- FLUGBLÄTTER
- ZEITSCHRIFTEN
- PLAKATE
- BUTTONS
- AUFKLEBER
- DOKUMENTATIONEN
- FOTOS
- RUNDBRIEFE
- PROTOKOLLE

VON LESBENGRUPPE, LESBEN-SCHWULEN-GRUPPEN, LESBEN-FRAUEN-GRUPPEN, UND ZWAR SOWOHL FORTLAUFEND ALS AUCH RETROSPEKTIV.

- 4) VERNETZUNG MIT ANDEREN LESBENGRUPPEN, SOWOHL INNERHALB ALS AUCH AUßERHALB MÜNSTERS. IN BEZUG AUF PUNKT 3) HABEN WIR AN EUCH DIE FOLGENDE BITTE:

WENN IHR PLAKATE, FLUGBLÄTTER ETC. ZU HAUSE RUMFLIEGEN HABT ODER GERADE VON DER LETZTEN AUFRÄUM-AKTION ZWEI TONNEN RELEVANTES „ALTPAPIER“ LOSWERDEN WOLLT, DANN SEID IHR HERZLICH WILLKOMMEN IN DER SCHWARZEN WITWE

DIE LESBENARCHIV-GRUPPE DER SCHWARZEN-WITWE.

Anzeige

LIEBER LESBENRING ALS EHERING

Wir haben eine neue Adresse.
 LESBENRING e.V.
 Bonner Talweg 55
 53113 Bonn
 Sprechzeiten:
 Di 18-22 Uhr
 Tel.: 0228 / 241357



LESBENRING e.V.

BALD 200 JAHR

WÄR' SIE GEWORDEN,

bald: nämlich 1997 ist Jubeljahr zu

Annette von Droste-Hülshoff.

Ich suche Lesbenstudien-Interessierte, die Lust haben, mit mir zu jubeln, auf daß sich's offizielle Gejodel und Gedenke künftig nicht mehr so leicht tut, die sapphischen Quellen der Freifrau nicht zu achten.

Welche hat schon was vor & sollen wir uns zusammentun?

Claudia Kotzenburg

Walbenstr.32

72127 Wankheim

Tel.: 07071/38466

e-mail:

Claudia.Koltzenburg@uni-tuebingen.de

"Lesbische Mütter und Comütter"

"Alternative Lebensformen im Zusammenleben mit Kindern"

Annette Kempken und Kiki Mester, 1995

Neben einer Auseinandersetzung mit sogenannten "öffentlichen Meinungen" über lesbische Mütter und einiger kritischer Anmerkungen dazu, sowie Hintergrundinformationen zur Rechtslage lesbischer Mütter und praktische Vorschläge zum Umgang damit, geht es hier vor allem um die Auswertung eines Fragebogens, den lesbische Mütter/CoMütter über sich und ihre Lebensumstände, -visionen und -wünsche ausgefüllt haben. Da dieses Buch die Umarbeitung einer Diplomarbeit ist, ist es, so viel wie nötig (meist selbstkritisch-reflektiert) an der Sozialpädagogik orientiert und so viel wie möglich an den Realitäten lesbischer Mütter und CoMütter, für die dieses Buch in erster Linie geschrieben ist.



Zu beziehen über:

Kiki Mester

Menzenberg 9

53604 Bad Honnef

- Verrechnungsscheck

über 20,-DM beilegen

(Unkostenbeitrag

und Versand)

Frauen und Lesben?

Wahrscheinlich kennen viele unter Euch Leserinnen die folgende Glosse von Luise F. Pusch. Aber bestimmt nicht alle und deshalb lohnt es sich unserer Meinung nach auch, sie einmal in der WLN abzudrucken. Vielleicht fallen Euch ja Beiträge zu diesem „alten“ Thema ein. Und falls Luise nicht mehr (wie 1983) interessiert ist: Wir freuen uns auf Eure Vorschläge und Beiträge.
Die Red-Aktion

Seit einiger Zeit gibt es an einigen deutschen Universitäten „Frauen- und Lesbenreferate“. Die Uni Oldenburg hat damit angefangen, sagten stolz die Frauen des dortigen Referates. Die sonst übliche Bezeichnung „Frauenreferat“ hätte ihnen nicht zugesagt, weil sie die vielen mitarbeitenden Lesben unsichtbar läßt.

Viele Frauen an der Uni sind Lesben, und obwohl es „natürlich“ keine Statistik gibt, weiß jede frauenbewegte Unifrau, daß Lesben sowohl in den Frauenreferaten als auch allgemein unter Studentinnen und Dozentinnen prozentual weit stärker vertreten sind als in der weiblichen Gesamtbevölkerung. Auch ich finde es daher sehr wichtig, daß lesbe sprachlich endlich sichtbar wird entsprechend ihrem Rang.

Also alles prima mit der Erweiterung des „Frauenreferats“ zum „Frauen- und Lesbenreferat“? Ich finde nein!

Frauen und Lesben - das ist, bedeutungsmäßig, eine total absurde Konstruktion, ähnlich wie *Südrüchte und Apfelsinen*, denn Lesben **sind** bekanntlich Frauen und Apfelsinen **sind** Südrüchte.

Wenn die Konstruktion nur absurd wäre, könnte es ja noch angehen - absurd kann ja sehr schön und witzig und erfrischend sein.

Aber diese Konstruktion ist nicht nur absurd, sie ist gefährlich.

Im Dritten Reich machten die Nazis aus Deutschen plötzlich „Deutsche und Juden“ („Deutsche, wehrt euch gegen die Juden!“). Einige Deutsche waren nun „sprachlich sichtbar“ als *Juden*, abgesetzt von den anderen Deutschen, als ob sie nicht dazugehörten. Und einige Frauen sind jetzt sprachlich sichtbar als *Lesben*, abgesetzt von anderen Frauen, als ob sie keine wären.

Der Mensch und seine Frau - wie lange kämpfen wir schon gegen diese unverschämte sprachliche Ausgrenzung des weiblichen Geschlechts. Und nun unterläuft uns fast daselbe - noch dazu in bester Absicht!

Was ist also zu tun? Erstens müssen wir die Bezeichnung *Frauen- und Lesbenreferat* schleunigst wieder abschaffen (Frauen sind auch nur Mensch, und Irren ist menschlich!). Zweitens müssen wir eine neue Formulierung finden, die das richtige Gewollte nicht in derart falscher, weil diskriminierender Weise zum Ausdruck bringt.

Ich finde z. B. *Feministisches Referat* eine passable Lösung. Feministinnen sind sowieso als Lesben verschrien -

diesen Umstand können wir uns positiv zunutze machen. *Schwesternreferat* fänd ich aus ähnlichen Gründen auch nicht schlecht. Oder vielleicht *Frauenfreundinnenreferat*? Dem sprachlich bereits bestens eingebürgerten *Frauenfeind* träte positiv die *Frauenfreundin* gegenüber - noch dazu schön doppelsinnig oder breitbandsinnig, so breit wie das Spektrum weiblicher Empfindungen. Ob die Frauenfreundin sich als Freundin im zärtlichsten oder im bloß politischen Sinne verstehen will, bleibt ihr überlassen.

Wißt ihr noch andere, bessere Vorschläge? Und was meint ihr überhaupt zu dem Problem? Eure Meinung würde mich sehr interessieren.

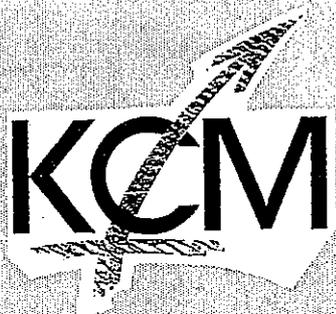
Nachschrift

Irgendwo habe ich gelesen, daß es in Dänemark seinerzeit mit der Aussonderung der jüdischen Bevölkerung durch die Nazis nicht geklappt hat, weil der dänische König ostentativ den Judenstern trug. Nach diesem Vorbild wäre es **auch** eine Lösung, die Frauenreferate einfach *Lesbenreferate* zu nennen.

September 1983

aus: Pusch, Luise F.:

Das Deutsche als Männersprache. Frankfurt am Main. 1984.



KCM

Schwulen- und Lesbenzentrum e.V.

L
E
S
B
E
N
im
K
C
M

Bürozeiten

Dienstags von 10 - 12 Uhr

Donnerstags von 17 - 19 Uhr ☎ 66 56 86

Lesbentelefon - Infos und Beratung

Donnerstags von 20 - 22 Uhr ☎ 19 44 6

Lesbenforum

- für jede interessierte Lesbe, ob Mitfrau oder nicht

jeden ersten, dritten, Dienstag im Monat ab 20 Uhr

Filmabend

jeden vierten Dienstag im Monat

Kneipe

jeden Dienstag

KCM - Am Hawerkamp 31, 48 155 Münster

Lesbische Mädchenarbeit

Als Reaktion auf den Erfahrungsbericht in der Mädchenarbeit (WLN 10/95) erreichte uns folgender Beitrag. Es handelt sich um eine schriftliche Hausarbeit im Fach Pädagogik, den wir unverändert abdrucken.

Einleitung

Im Folgenden möchte ich mich mit dem Thema "lesbische Mädchenarbeit" auseinandersetzen. Im ersten Teil gehe ich der Frage nach, welche Forderungen für die Arbeit mit lesbischen Mädchen gestellt werden müssen. Im zweiten Teil zeige ich anhand von Fragen Möglichkeiten auf, wie lesbische und heterosexuelle Pädagoginnen mit dem Thema der Lebenswirklichkeit lesbischer Mädchen umgehen können, d.h. welche Unterstützungsmöglichkeiten können sie Mädchen bieten und mit welchen Schwierigkeiten müssen sie rechnen.

Dabei stütze ich mich vor allem auf drei Arbeiten: „Kein Platz für lesbische Mädchen“ von Bea Trampenau; „Lesbische Mädchen und junge Frauen als Zielgruppe feministischer Mädchenarbeit“ von Ingrid Fleck und die Broschüre „Lesbische Mädchen (k)ein Thema für die Jugendarbeit?“ herausgegeben vom Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen.

Voraussetzungen und Forderungen für die Arbeit mit lesbischen Mädchen

Integration lesbischer Lebensweisen

Grundlegende Voraussetzung für die Arbeit mit lesbischen Mädchen ist die gleichberechtigte Integration lesbischer Lebensweisen. Es geht dabei nicht einfach nur um die Tolerierung einer Minderheit, sondern darum, daß nicht mehr ausschließlich die heterosexuelle Lebensweise als einzig erstrebenswerte Lebensform und Norm gilt.

Aufgabe feministischer Mädchenarbeit ist es, das Verschweigen lesbischer Lebensweise zu thematisieren und gegen die gesellschaftliche Unterdrückung von Frauen und insbesondere von Lesben anzugehen. Nur in kleinen Schritten wird eine politische Umsetzung von Anerkennung und gesetzlicher Verankerung homosexueller Lebensart in den gegebenen patriarchalen Strukturen möglich sein. Deshalb sind gerade Pädagoginnen, welche in der feministischen Mädchenarbeit tätig sind, besonders gefordert, Partei für junge Lesben zu ergreifen.

Schaffung von Freiräumen und Öffentlichkeitsarbeit

Lesbenberatungsstellen und Mädchentreffs bieten jungen Lesben Möglichkeiten, zu ihrer eigenen lesbischen Identität zu finden. Lesbische Mädchen brauchen ihre (staatlich geförderten) Freiräume um andere Lesben zu treffen, über ihre Probleme reden zu können bzw. sich zumindest hier als Lesbe frei bewegen zu können.

Selbstorganisierte Gruppen, Lesbenberatungsstellen und Mädchentreffs benötigen staatliche Unterstützung, fachlich und finanziell. Denn nur mit einer dadurch ermöglichten breiten Öffentlichkeitsarbeit können viele Lesben erreicht und unterstützt werden.

Zu dieser Öffentlichkeitsarbeit zählt auch die Kooperation mit Schulen und Lehrpersonen. Das Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen bietet Schulen immer wieder an, diese Aufklärungsarbeit in einzelnen Unterrichtsstunden zu leisten. Auf diesem Weg sollen einerseits lesbische

Mädchen erreicht und andererseits schon frühzeitig herrschende Vorurteile abgebaut werden.

Integration lebensspezifischer Themen in die sozialpädagogische Aus- und Weiterbildung und Konzeptentwicklung

Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen müssen ein Bewußtsein von der Vielfalt real gelebter Lebensformen und den daraus folgenden Problemen entwickeln. Denn nur so können sie mit ihrem späteren Klientel adäquat arbeiten, zu denen auch lesbische Mädchen gehören werden. Innerhalb des Studiums müßten angehende Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen die kritische Auseinandersetzung mit herrschenden Normen und Werten lernen.

Auch bei Weiterbildung darf das Thema lesbische Mädchenarbeit nicht unter den Tisch fallen. Pädagoginnen, welche bereits mit lesbischen Mädchen zu tun haben und hier eine Konzeptentwicklung anstreben, können durch Ausbau einer bundesweiten Vernetzung und den dadurch bedingten Erfahrungsaustausch unterstützt und gefördert werden. Die theoretische Untermauerung der schon gemachten Praxiserfahrung geschieht auch durch die Kooperation mit Forscherinnen. So kann ein Konzept lesbisch-feministischer Mädchenarbeit bzw. eine modifizierte Grundlage für die eigene Arbeit entstehen.

Ausgangspunkt jedes Konzeptes lesbisch-feministischer Mädchenarbeit sind die Bedürfnisse junger Lesben, welche gerade in der Phase des Coming-outs besonders von Zweifeln, Ängsten und Einsamkeit geprägt sind. Zielgruppe sind dabei zuerst Mädchen im Alter von dreizehn bis vierzehn Jahren. Ältere lesbische Mädchen und Frauen sollen dabei nicht ausgeklammert werden, aber meiner Ansicht nach finden diese eher Räume als so junge Lesben.

Unterstützungsmöglichkeiten für lesbische Mädchen und Schwierigkeiten bei der Arbeit mit lesbischen Mädchen

Die Rolle der Pädagogin

In allen drei Arbeiten werden als Ausgangspunkt für die Frage, was Pädagoginnen im Umgang mit lesbischen Mädchen tun können, nicht die jungen Frauen, sondern die Pädagoginnen selbst und ihre sexuelle Identität angesehen. Pädagoginnen müssen ihren Zugang oder Nicht-Zugang zum Thema „Lesben“ überprüfen, denn nur eine kritische Selbstreflexion macht es ihnen möglich, keine noch so subtil lesbienfeindlichen Diskriminierungen weiterzugeben.

Folgende Fragen sollten sich feministisch orientierte heterosexuelle und lesbische Pädagoginnen stellen:

Was sind meine Vorurteile, Meinungen, Schubladen, Wahrnehmungen von Lesben?

Welche verinnerlichten Normen vom „richtigen“ Leben trage ich in mir?

Wie ist das mit meiner Toleranz bei „Mitbetroffenheit“ auch als Heterosexuelle?

Was weiß ich über Lesben und lesbisches Leben?
 Will ich mich überhaupt informieren?
 Wie gehe ich mit meinen eigenen lesbischen Anteilen um?
 Was mache ich, wenn sich ein lesbisches Mädchen oder eine lesbische Frau in mich verliebt?

Wie weit habe ich die Verachtung von Lesben verinnerlicht?
 Bin ich zufrieden mit meiner Liebe zu Frauen?
 Kann ich offen zu meinem Lesbischsein stehen?
 Stehe ich zu meiner Identität und verrete sie als selbstverständlich neben anderen?

Unterstützungsmöglichkeiten

Unterstützungsmöglichkeiten beziehen sich vor allem auf die Stärkung im Coming-out. Pädagoginnen müssen betroffene Mädchen ernst nehmen, ihnen beistehen und vermitteln, daß es in Ordnung ist, wenn sie Frauen/Mädchen lieben. Es muß eine Atmosphäre geschaffen werden, in der lesbische Mädchen auch lesbisch leben dürfen. Es kann auch eine coming-out Gruppe initiiert oder auf bestehende verwiesen werden. In der Arbeit mit Jugendlichen sollte die lesbische Lebensweise als gleichwertig neben anderen dargestellt werden. Unterstützung lesbischer Mädchen kann auch heißen, diese Arbeit gegen die „eigene“ Institution oder die Kolleginnen zu verteidigen.

Schwierigkeiten

Damit komme ich auch schon zu den Schwierigkeiten, die in der Jugendgruppe selbst, im Kollegium und in der jeweiligen Institution auftreten können. Jede Pädagogin sollte sich dieser eventuellen Blockaden und Hindernisse bewußt sein.

Jugendgruppe

Wenn das Thema angesprochen wird, kann es zu einem Rückzug der Betroffenen, vielleicht noch im Coming-out befindlichen Mädchen kommen. Deren Offenheit hängt vom Vertrauen innerhalb der Gruppe, dem Rückhalt der Pädagogin und dem eigenen Selbstvertrauen ab. Heterosexuelle Jugendliche reagieren vielleicht mit pauschaler, gefühlsbesetzter Ablehnung und Unsicherheit. Aufgabe der Pädagogin ist es, die Reaktionen zuzulassen und eine Atmosphäre zu schaffen, in der darüber gesprochen werden kann und Veränderungen möglich sind.

Kollegium

Innerhalb des Kollegiums kann es passieren, daß die Arbeit zu diesem Thema belächelt und nicht ernstgenommen wird. Die Pädagogin findet keine Unterstützung oder wird sogar bei ihrer Arbeit behindert. Es werden diverse Vermutungen angestellt über die sexuelle Identität der Pädagogin. Auch hier gilt es, diese oftmals subtilen Hindernisse anzusprechen und zu bearbeiten.

Institution

Die massive Ablehnung der Arbeit mit lesbischen Mädchen geschieht in den Institutionen oftmals aus gesellschaftlichen und moralischen Gründen oder auch aufgrund des Widerstandes der Eltern. Die Ablehnung basiert auch auf der Meinung, daß hier nur eine Minderheit betroffen ist und die Arbeit für die Mehrheit nicht relevant ist. Die finanzielle Effektivität wäre nicht gegeben. Außerdem besteht die völlig unbegründete Angst nichtlesbische Mädchen könnten „verführt“ werden. Das radikalste und für die Pädagogin bedroh-

lichste Hindernis ist, daß bei weiterem Einsatz der Verlust des Arbeitsplatzes droht.

Fazit

Trotz der genannten Schwierigkeiten gibt es Möglichkeiten, lesbischen Mädchen lebensnotwendige Plätze zu schaffen. Im Zusammenwirken der Frauen- und Lesbenbewegung, der autonomen Frauenprojekte, der staatlichen Institutionen etc. können die Bedingungen für Mädchen verbessert werden.

Verfasserin:mt

Literatur zum Thema:

Fleck, Ingrid: Lesbische Mädchen und junge Frauen als Zielgruppe feministischer Mädchenarbeit. In: Heiliger, Anita; Kuhne, Tina (Hg): Feministische Mädchenpolitik. München, 1993

Trampenau, Bea: Kein Platz für lesbische Mädchen. Beeinträchtigungen und Möglichkeiten für Konzepte lesbischer Mädchenarbeit. Kiel, 1989

Lesbische Mädchen (k)ein Thema für die Jugendarbeit? Dokumente lesbischschwuler Emanzipation (7). herausgegeben vom Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Berlin.



Danach

**Chaos, Wut, Enttäuschung...
falsche Hoffnungen gemacht
zerstört und abgewiesen
mit lapidaren Sätzen
vertröstet aber nicht getröstet**

**in die Wunde neu hineingestoßen
in mich eingedrungen
an Felsen zerschlagen
und die Scherben liegengelassen
mit freundlicher Betroffenheit**

**neuer Anfang
zärtliche Nähe
und dennoch
Angst vor der Wahrheit
nicht ertragen können
die Zärtlichkeit der Anderen
Rückzug und Rollenzuweisung
wiedermal falsche Hoffnungen
zugelassen**

**Distanz geschaffen
als Schutzwall vor eigenen
Gefühlen
und den Gefühlen der Anderen**

**Sehnsucht nach Nähe
aber es fehlt der Mut
dieser Sehnsucht nachzugehen**

**Nähe zuzulassen
bedeutet Öffnung
Öffnung bedeutet Veränderung
Veränderung bringt Angst
also doch lieber
innerhalb
eigener Mauern bleiben**

**elender, verhaßter Kreislauf
Ausbrüche möglich
aber wirklich gewollt?**

III

Leserinnenbrief

Liebe WLN- Redaktion!

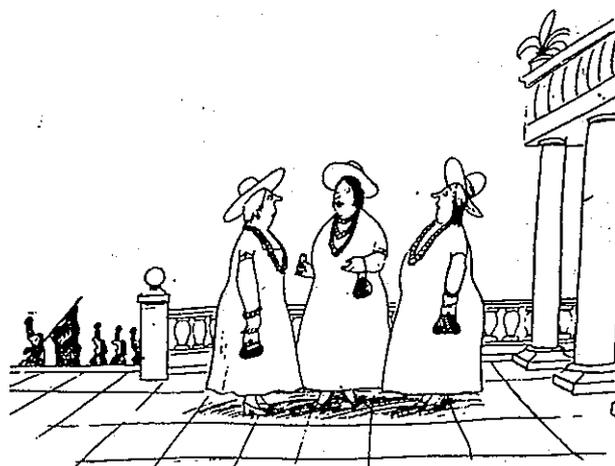
Ich lese gerade (leider wie immer verspätet) die Aug/Sep.-Ausgabe und bin wirklich entsetzt, dort einen so antisemitischen Leserinnenbrief abgedruckt zu finden wie den von S.L. auf Seite 3. Sie schreibt dort: "[Paulus] Haltung mag sicherlich aus einem patriarchalem, sexualfeindlichen Judentum resultieren, durch welches er als Halbjude wohl deutlicher geprägt war und leider das Christentum mehr geprägt hat als Christus selbst."

Jesus war also kein Jude? Das ist leider kompletter Schwachsinn, aber keine theologische Rückmeldung. Das Christentum stellt quasi eine Abspaltung aus dem Judentum dar., ist aus diesem hervorgegangen, ob dies zu bedauern ist oder nicht ("leider") möge jede selbst entscheiden. Die Haltung aber, alles Üble des Christentum, alles Negative in der Bibel dem Judentum zuzuschreiben und so zu tun, als habe Jesus nichts damit zu tun (der sich eindeutig als jüdischer Prophet verstand und fest im Judentum verwurzelt war!), die Trennung

zwischen dem "guten" Jesus und dem "bösen" Juden, die ihn "ans Kreuz geschlagen" hätten, ist leider auch wenn dies S.L. wahrscheinlich nicht bewußt gewesen ist- zutiefst antisemitisch.

Liebe WLN-Lesben, ich mag euch und eure Zeitschrift total gerne, ich weiß auch wie frau sich freut, wenn sie wenigstens etwas Resonanz kriegt für ihre Zeitschrift in Form von Leserinnenbriefen, ich kann mir vorstellen, daß es nicht leicht ist, jeden Monat eine Ausgabe herauszubringen und bewundere euch wirklich für diese Leistung, die Energie, die ihr in die WLN steckt, aber drückt soetwas doch bitte nicht mehr unkommentiert ab! Drückt es lieber gar nicht ab!

Eure Abo -Aktion finde ich übrigens eine sehr gute Idee, ich freue mich über die Gelegenheit, demnächst die WLN frischer zu erhalten. Lesbisch- feministische Herbstgrüße.
Verena Nölke



*"Wie schon Marx sagte, - meine Liebe -
wir haben nichts zu verlieren als unsere Ketten!"*

10 Jahre Schwarze Witwe Autonome Frauenforschungsstelle

Die folgende Rede hat Birgit Hennecke zum feierlichen Empfang am Samstag, den 28.10.1995, in den Räumen der Schwarzen Witwe gehalten, und weil wir der Witwe nicht besser gratulieren können, dürfen wir diese Rede abdrucken:

10 Jahre Schwarze Witwe
Schon bei meinen Überlegungen zur Einleitung dieser Geburtstagsrede kam ich mit einer der Ur-Prinzipien der Schwarzen Witwe ins Gehader: Eigentlich wollte ich mich hier als Ex-Schwarze Witwe vorstellen, die mit einem gewollt ex- und internen Blick zum Geburtstag gratuliert, aber das geht ja gar nicht: Ex-Schwarze Witwe. Einmal Witwe, immer Witwe, zumindest im Herzen, das war Gründerinnen-Prinzip.

Also: Ich als ehemals aktives, emotional nach wie vor verwurzelt Mitglied der Schwarzen Witwe möchte einen Rückblick auf 10 Jahre Schwarze Witwe bieten, von den Anfängen und Entwicklungen berichten und vor allem von dem, was für mich die Schwarze Witwe ist. Augenscheinlich ist die Schwarze Witwe vor allem ein **Raum für Frauen**

- mittlerweile drei Räume - vollgepackt mit Büchern, Zeitschriften, grauen Materialien, Plakaten, Videos usw. Für Frauen nutzbar als Bibliothek und Archiv. In den Präsenzdienstzeiten werden Besucherinnen beraten.

Zu Forschungsthemen ebenso wie zum Umgang mit Studienplatzproblemen, werden Adressen oder Buchtips verteilt, wird weiter am

Netzwerk geknüpft. Die Räume werden von vielen weiteren Gruppen genutzt: vom Frauensportverein, dem Redaktionsteam von Donna Wettert, dem Zeitungskollektiv der Schamlos, von terres des femmes oder der §218-Gruppe.

Zur Zeit gibt es ca. 7-10 aktive Witwen, diese Zahl ist über die Jahre in etwa gleich geblieben. Das Team war und ist **heterogen**, bestand und besteht aus Heteras und Lesben, Müttern und Nicht-Müttern, aus Frauen um die 20 bis um die 40. Große Gemeinsamkeit der meisten Aktiven waren und sind einschlägige Erfahrungen mit der Hochschule.

Diese Gruppe hat Ausstellungen konzipiert, organisiert Rundgänge zur Frauengeschichte in Münster, Tagungen, Kulturfestivals, Lesungen, Demos, Video-sessions, Frauenfeste usw. usw., zeigt Filmreihen, besitzt ein Frauenfotolabor, mischt sich munter in die Kommunalpolitik ein.

Die Schwarze Witwe ist Anlaufstelle für alle möglichen frauenpolitischen und -kulturellen Aktivitäten, schlicht: sie ist eine **Institution** geworden.

Wie ist die Schwarze Witwe dazu geworden? Wichtig für ihre dauerhafte Präsenz und ihren kontinuierlichen Stellenwert in Münster sind zwei Grundprinzipien, mit denen die Witwe entstanden ist:

"Das Persönliche ist politisch und das Politische persönlich." Altbekannt und doch noch gültig, tiefverwurzelt in den Grundlagen der Frauenbewegung. Anfang der 80iger war diese Erfahrung treibende Kraft für unser Handeln und ist es wohl - wenn auch mittlerweile modifiziert - immer noch als Basis interner Entwicklungen wie auch im politischen Vorgehen nach außen.

Als zweite Leitlinie kam im Laufe der Zeit hinzu:

"Nur die Frechheit, manchmal auch die Dreistigkeit, siegt."

Beide Parolen umfassen ganz knapp das politische Selbstverständnis der Schwarzen Witwen, das sich ja auch im Namen spiegelt. Beim Wühlen in alten Papieren aus der Gründungszeit vor 10 Jahren fiel mir das Protokoll der Namensgebungssitzung in die Hände: Von "Maria hilf" über "Küchenschabe", von "Frauenzimmer" bis **"Kobra, übernehmen sie - ein Fall für Zwölf"** gingen die Vorschläge, aber die "Schwarzen Witwen" sollten es dann doch sein.

Der Name Schwarze Witwe vereint drei Komponenten:

• Er hat eine aggressive Note in Bezug zur gleichnamigen Spinne, die ihr Männchen nach dem Geschlechtsakt auffrißt, wenn es nicht schnell genug wegrennt. Genauso aggressiv wollten und wollen wir gegen das Patriarchat angehen.

• Er weckt durch die Spinne die Assoziation ans Vernetzen, ans Verknüpfen von Gedanken und ebenso von Frauen und Frauenzusammenhängen, ans networking.

• Wir sind im Sinne des Wortes auch Spinnen als **"Spinnerinnen"**, als Frauen, die sich eigene Gedanken machen und neue Utopien ausspinnen wollen.

Nun ein wenig zu historischen Details:

Die Frauengruppe, aus der schließlich die Schwarze Witwe wurde, entstand im Sommer 1985 als Nachwehe der ersten Münsteraner Volksuni aus einer Arbeitsgruppe zu Feministischer Geschichtswissenschaft. Der Zusammenschluß er-

folgte zunächst mehr intuitiv aus der Ablehnung der uns bekannten Unistrukturen heraus. Wir wollten "mehr als nur Objekt und Subjekt der Wissenschaft werden: wir wollten sie und die Gesellschaft verändern.

Radikal

(Aus einem zeitgenössischen Text von Gisela Bock). Ohne daß wir all diese zeitgenössischen Texte schon gelesen hatten, schrieben wir: "Forschung beginnt nicht erst nach einer langjährigen 'wissenschaftlichen' Ausbildung. Forschung in unserem Sinn beginnt in unseren Köpfen, beim Hinterfragen und bei der Suche nach Ursachen, Antworten, Lösungsmöglichkeiten. Frauenforschung in unserem Sinne ist nicht zu trennen von Frau-Sein in unserer konkreten gesellschaftlichen Situation."

Wir schrieben unsere Texte mit dem Gefühl, etwas ganz Neues zu erfinden, wir entdeckten uns und einen Teil der Welt ganz neu. Wir stellten uns in den Mittelpunkt, unsere Unzufriedenheit und unser Leiden an den unverstärkten Strukturen, aus dem Gefühl, dort nicht vorzukommen. Indem wir diese thematisierten und gemeinsam angingen, machten wir gemeinsam Politik. Zum ersten Mal war dies für mich die Begegnung mit Gleichgesinnten, die ich mir nicht in privaten Zusammenhängen suchen mußte, sondern die sich mit radikalem Veränderungswillen mit ihrem Beruf "Studentin" auseinandersetzen, die sowohl als Subjekte an der Uni auftreten wollten, wie Frauenforschung zum Thema machen wollten.

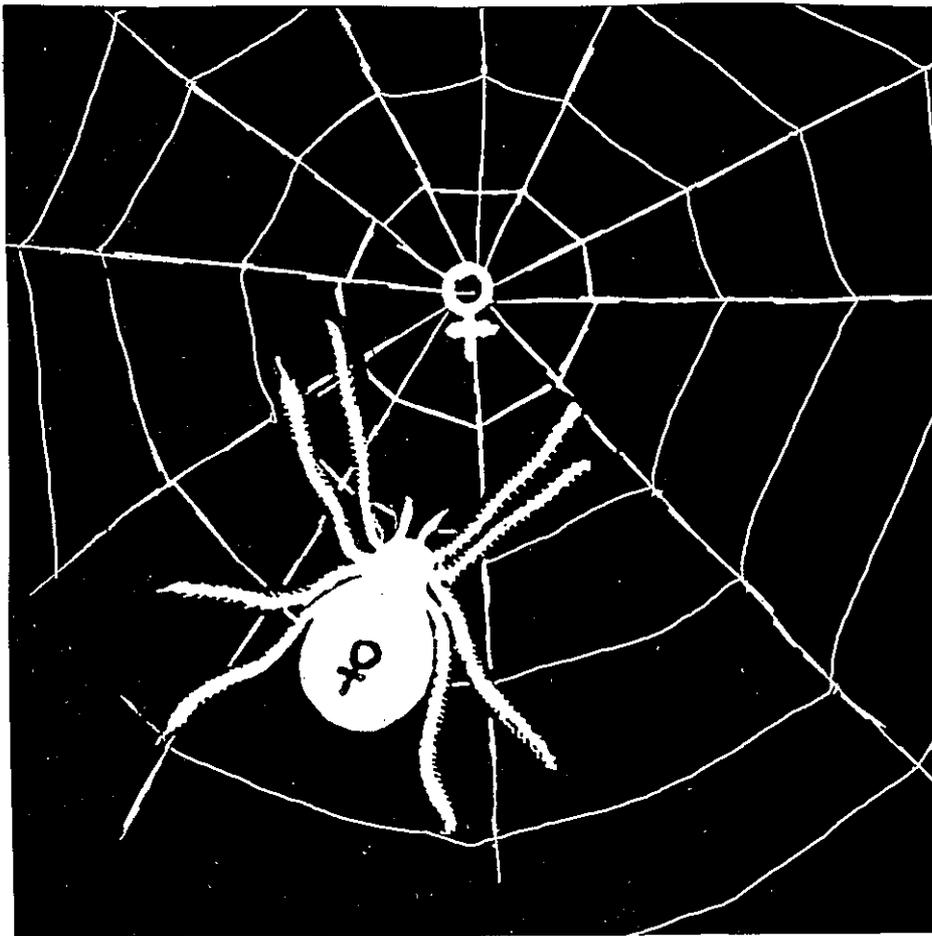
Wir entdeckten natürlich sehr schnell, daß so manches schon geschrieben stand. Es folgte die Beschäftigung mit den methodischen Postulaten zur Frauenfor-

schung von Maria Mies, mit den theoretischen Aspekten der Begriffe **Autonomie** und der **Parteilichkeit**, die wir vorher intuitiv schon versuchten zu leben. Gemeinsam war uns die Herkunft aus linken Zusammenhängen, z.T. eher sozialistisch geprägt, z.T. anarchistisch angehaucht. Gemeinsam war die grundlegende Erfahrung mit der Männer-Politik, der sogenannten "Gewerkschaftli-

zigen Namen, suchten Räume, erzählten uns sehr viel Biographisches, stritten und versöhnten uns und arbeiteten uns weiterhin an theoretischen Begriffen ab. Ganz zentral wurde der Begriff der Autonomie. Klare Übereinkunft war der autonome Frauenraum, den wir in einem gemischten Zentrum im c.u.b.a. fanden. Unseren "Seperatismus" haben wir als eine der wesentlichen Grundlagen beibehalten, obwohl er manchmal bizarre Formen annimmt, wenn die Kollegen vom

auch eine wichtige Vokabel in der feministisch reinen Lehre. Das bedeutete den Wunsch nach Vermeidung von Arbeitsteilung, nach Offenheit unserer Projekte für alle Frauen: alle sollten alles können. Das sieht nach 10 Jahren natürlich etwas anders aus. Es gab und es gibt Hierarchien, mittlerweile ganz klar natürlich auch einen Generationskonflikt zwischen den alten Häsinnen und den Newcomerinnen. Es hat erbitterte

kundtun kann. Wesentlich für das Funktionieren der Diskussionsprozesse, die oft sehr schmerzlich waren, war ein Grundsatz der Entscheidungsfindung: Es gibt keine rigorosen Mehrheitsbeschlüsse, jede hat ein Veto-recht. Das bedeutete zwar oft fürchterlich zähe Diskussionen, half aber sehr bei der allgemeinen Zufriedenheit. Natürlich auch da Veränderung: mittlerweile gibt es viel stärkere Effektivitätserwartungen, es gibt klar formulierte Tagesordnungen, Diskussionen mit Leitung und klar begrenztem Rederecht usw. Zusammengefaßt hatten auch wir die Erkenntnis, daß **Frauen** doch keine **besseren Menschen** sind. Die geheime Lust an der Macht muß gerade im Generationenkonflikt immer wieder aufgedeckt werden und ist nach wie vor Thema. Arbeitsteilung ist mittlerweile erlaubt, jede darf, ja sollte sogar ihr Spezialgebiet haben. Der Anspruch der Offenheit für alle Frauen ist de facto unrealistisch: Besucherinnen sind größtenteils Unifrauen, Studentinnen oder Wissenschaftlerinnen, und Frauen, die das Archiv aus beruflichen Gründen nutzen, wie Journalistinnen oder Lehrerinnen. Der Forschungsaspekt im Namen scheint doch mehr Frauen abzuschrecken, als wir dachten. Als wir uns für die Autonomie unserer Forschungsstelle entschieden, war das natürlich auch eine klare Absage gegen die institutionalisierte, universitäre Forschung. Uns war damals sicherlich in allen Konsequenzen bewußt, was es bedeutet, keine Regelförderung zu bekommen, sondern für jedes Projekt, für jede Untersuchung immer wieder mühsamst Gelder beantragen zu müssen. Die schöne Definition von Autonomie als "Verfügung über unsere eigenen Ressourcen" bekam einen ziemlich schalen Beigeschmack. Es ist ermüdend und frustrierend, immer wieder ein bißchen Geld für ein bißchen bezahlte Arbeit zu bekommen. Dieses Jahr ist



chen Orientierung" in Fachschaften und Studierendenparlamenten - hierarchische Organisationsformen ausschließlich an der Durchsetzung der von oben, das heißt von der SPD oder der DKP vorgegebenen Leitlinien orientiert. Das Politikverständnis unserer KollegInnen von MSB und SAB äußerte sich meistens in tödlich langweiligen, das Persönliche ausschließenden Formen wie Seminaragitation. Wir hingegen führen zusammen weg, suchten einen witt-

Nachbarbüro der c.u.b.a.-Verwaltung das Fax ganz schnell reinreichen und wieder aus der Tür huschen. Es gibt nach damaligen Grabenkämpfen mit den Obermachern im c.u.b.a. mittlerweile eine gut funktionierende Kooperation, auch in vielen anderen Bereichen mit Männern, z.B. bei den Projekten, die wir 1993 im Rahmen des Stadtjubiläums durchgeführt haben. Neben den zentralen Begriff der Autonomie trat der Begriff der **"Hierarchiefreiheit"**,

Machtkämpfe gegeben, viel Streit und Schereien und auch schwelende Konflikte. - Auch die Schwarze Witwe braucht heute manchmal **Supervision**. Nichtsdestotrotz war und ist unsere Diskussionsstruktur eine offene. Es war immer möglich, Unzufriedenheit sehr persönlich zu äußern. Dafür sorgte unter anderem auch die Einführung einer "Blitzlichtrunde", in der jede ihre persönliche Befindlichkeit

mit der einmaligen Einrichtung eines vorläufigen Haushaltstitels im Städtischen Fonds eine Wende eingetreten: nun gilt es, auf die Dauerförderung hinzuwirken. Die früheren Ängste vor Vereinnahmung und Kontrolle durch feste Finanzierung führen zu einer eindeutigen Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht, denn wir sind und bleiben eine politische Institution:

Unsere politischen Positionen waren neben der gemeinsamen feministischen Grundlage sehr heterogen und drückten sich in einer Vielzahl von bunten, schönen und manchmal nicht ganz legalen Aktionen aus. Richtig brenzlich wurde es aber nur 1987/88, als im Zuge der Kriminalisierung der Frauenbewegung Ingrid Strobl, Redakteurin bei der Emma, als Terroristin verhaftet wurde. Es wurden viele Frauenprojekte und Privatwohnungen durchsucht, feministische Aktivistinnen wurden observiert, und es war die Rede von **"Anschlagsrelevanten Themen"**, z.B. Gen- und Reproduktionstechnologien. Und davon hatten wir eine ganze Menge im Archiv. In dieser Situation, mit der möglichen Perspektive, auch durchwühlt und abgehört zu werden, kam zum ersten Mal wirklich Angst auf. Die erneute Diskussion unseres politischen Selbstverständnisses blieb bei allen Kontroversen bei einer eindeutigen Solidarität mit Ingrid Strobl, die ja nach einem Jahr Untersuchungshaft letztlich freikam.

Ansonsten waren unsere politischen Aktionen geprägt von der Spontibewegung, eines der herausragenden Beispiele war die **Hunde-scheißeaktion** gegen das Ultimo.

Außerdem haben wir Walpurgisumzüge und einen Aufmarsch von falschen Schwangeren organisiert, Demos zum Papstbesuch oder zur Zwangsvereinnahmung der ehemaligen DDR. Höhepunkt der letzten Jahre

waren sicherlich die Aktivitäten im Rahmen des Stadtjubiläums 1993: wenn es auch nicht ganz geklappt hat, uns wirklich kritisch dem Jubelreigen entgegenzustellen, waren die Veranstaltungen wunderbare Testläufe für das, was mit mehr Geld alles zu verwirklichen wäre.

Die **Utopien** von der Frauenbefreiung sind geblieben und werden bleiben, die meisten Mittel haben sich auch noch immer nicht verbraucht. Neu und wichtig ist die Erkenntnis, daß sich an der Frauenfrage allein das Ausmaß der Unterdrückung nicht fest bestimmen läßt. Die Notwendigkeit von Veränderung geht doch viel weiter, als wir es vor 10 Jahren gesehen haben: aus der Opferrolle des gegenseitigen Wundenleckens waren wir ja schon lange raus, aber plötzlich der Täterinnenseite zugeordnet zu werden, war eine schmerzliche Erfahrung: Rassismus in der Frauenbewegung ist auch bei uns ein brisantes und heißdiskutiertes Thema geworden.

Die Erfahrung von Autonomie, das sich selbst gemeinsam mit Gleichgesinnten auf den Weg machen und separate Räume schaffen, ist unbedingt notwendig, um Stärke und Selbstbewußtsein zu entwickeln, um eigene Ziele und Utopien zu formulieren ohne sich immer schon an den vorgegebenen verkrusteten Strukturen abzuarbeiten.

Mit einem solchen Erfahrungspäckchen auf dem Buckel und verlässlichen Weggefährtinnen können sich noch ganz neue Horizonte auf tun. Ob der weiter gesponnene Traum vom eigenen Haus, ob ambitionierte Projekte in naher Zukunft zu Sozialpolitik oder Stummfilmen oder ein neues Lesbenarchiv:

Weiter so, Schwarze Witwe, in die nächsten 10 Jahre! Herzlichen Glückwunsch und daß Euch nie Frechheit und Mut verlorengehen!

Wir schließen uns an
und Danke, Birgit
Die Red-Aktion

Meine Frau...

Meine Frau, glaube ich, muß ich mir denken; das schon ein Teil "meiner Arbeit".

Die Erfindung einer Frau, einer sympathischen, nicht unkritischen, einer nicht allzu überlegenen, auch nicht unterlegenen, einer Partnerin, die sich freut, daß wir ähnlichen Fragen herumwürgen, und die nicht ärgerlich wird, wenn unsere Ansichten sich kreuzen, nicht herlassend, wenn sie es besser weiß, nicht blöde, nicht unernst und nicht rachsüchtig, sondern vor allem spielerisch und lieb, die denke ich mir.

Meine Frau: ein Geschöpf einer Vorstellung, nicht unwirklicher und nicht wirklicher als die Personen ein Erzählung eines Schauspiels; die Frau als die ungeschriebene Rolle.

Ungeschrieben, aber nicht unbestimmt, ausgespart durch das Geschriebene, ob es die Rolle einer Schülerin ist, die belehrt wird, oder Rolle einer Richterin, die genießt, wenn sie uns eines Widerspruchs überführen kann, oder die Rolle einer Partnerin, einer Freundin, die einfach mit mir sucht und fragt, und uns ergänzt, eine menschlichen Gefährtin; es liegt an mir, der Schreiberin, und von keiner anderen kann ich verlangen, daß sie die Rolle, die ausgesparte, übernimmt, ich kann mich nur freuen, wenn eine es tut oder eine andere-irgendwo in der Sonne, unter einer Lampe in einer Eisenbahn, in einem Kaffeehaus, oder bei Kerzenschein in einem Wartesaal des Lebens- und besonders, wenn sie es mit Liebe tut.

Meine Frau, glaube ich, muß ich mir denken...
Monika

Anzeige

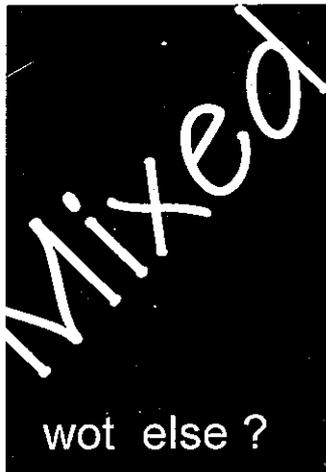
Massagepraxis für Frauen



Fußreflexzonenmassage
Fuß- u. Gesichtlymphdrainage
Reiki

Johanna Müller
Brunnenplatz 2
48153 Münster
Telefon-Nr.: 0251/761150





Grüße

... ich grüße die phänomenal freundliche und v.a. geduldige Frauke...ich hab' überhaupt keine Hemmungen mehr, Hillary gegenüberzutreten...
die blauäugige Blondine

Grüße an Claudia, Carmen und Sunia!
Anja

Hey Melanie, gut gelandet? nach der Exkursiana... und total dicken Dank für, na Du weißt schon...
mtm

Internationale Grüße an Kirstin!
Elli

Scharfe Grüße an Melanie. Sag's noch einmal, Baby.
Anja

Liebe Grüße an die Frau, mit der ich so furchtbar gern Video gucke. Ist eigentlich egal was...
Melanie

Danny grüßt alle lieben Frauen.

Barbara: Hier sind schon mal tausend Grüße für das neue Bad, das wir hoffentlich bald haben werden!
Frauke

Ich grüße Tina, die so gerne begrüßt werden möchte!
Frauke

Mal wieder und zur Aufmunterung: Liebe Grüße an Sabine!

Endlich wird sie fündig - die meisten kennen SIE: groß, dunkelhaarig, standfest -> ihr findet sie jeden dritten Samstagabend hinter dem Thresen stehend; und sie weiß so manches zu erzählen.
Ganz herzliche Grüße!

Ich grüße meine neue Mitbewohnerin, die mich so selten sieht, weil ich mir die Nächte vor Hillary und der WLN um die Ohren schlage.
Anja

Ich grüße Katrin wie Ostern. Hab dich noch nicht mal gefragt, ob du Muskelkater hattest. Sorry.
Anja



Zimmern und Hausen

Zwei Frauen (28, 30), lesbisch und christlich und... suchen ab Januar '96 eine billige 3-Zimmer-Wohnung in Münster oder Umgebung. Rückmeldungen bitte an:
mtm
WLN-Redaktionskollektiv;
c/o Chrysalis

Danny sucht ein schönes Hochbett, damit sie in der Höhe träumen kann.
Tel.: 298786

Suche

..Matratze (160 x 200 cm) für das Mädchenkrisenhaus. Möglichst billig möglichst mädchenfreundlich.
Bitte ruft mich doch an!
Tel.: Anja 274687

...den legendären Film "Und wir nehmen und unser Recht", der ein Auslöser für die Lesbenbewegung war.
Anja Tel.: 274687

Biete

...schwarzes Futonbett 160 x 240 cm (mit 20 cm Rand an allen Seiten) mit Matratze
VB: 500 DM
Tel: 298786

Wir haben eine **Rätselauflösung** aus der letzten WLN anzubieten. Da wir mit einer Uneindeutigkeit etwas Konfusion gestiftet haben ist das wohl echt nötig...:

1. Margaretha und Martha liegen fatalerweise in getrennten Wagons. Erstere liegt in Bett 4 und letztere in Bett 7.

2. Freuen können sich Mona-Lisa, die in Bett 1 und Hermine, die in Bett 2 liegt. Mona - Lisas haben eben immer einen triffigen Grund vor sich herzulächeln.

3. Auch Waltraud in Bett 5 kann ihrer liebsten Charlotta in Bett 6 vorm Einschlafen noch ein paar Liebeserklärungen machen.

4. Schwieriger wird es da schon wieder mit Hildegunde und Walburga, die noch auf den gemeinsamen Schlafsack warten müssen. Daran denkt Walburga jetzt schon in ihrem Bett 3 und nicht weniger Hildegunde in Bett 8.

Hoffentlich hat's euch Spaß gemacht. Bis zu nächsten Mal!

Eure Rätsel- Feen

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Red-Aktionskollektiv der ~~28991~~

Die Herausgabe dieser Ausgabe haben ermöglicht:
Frauke, Tina, Anja, Verena, mt, Bianca, Melanie, Anke, Katrin, Eva, Susanne, Daniela, Birgit, Monika, Sascha

V.i.S.d.P.:
Anja Rabeneck
c/o Frauenbuchladen Chrysalis
Buddenstr.22
48143 Münster
Tel.(privat): 0251/274687

Druck:
ASTA-Druckerei
Auflage: 400

Informationen zu Anzeigenpreisen beim
Chrysalis erfragen!
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:
10.12.95

Termine, Termine, Termine...

Freitag.

24.11.'95:

Parthenogenese heute. Von der Urkraft der Frau, aus sich selbst zu gebären, ohne Beteiligung eines zweiten Geschlechts. Die menschliche Parthenogenese ist ein wissenschaftlich anerkanntes Forschungsgebiet. Nicht nur Pflanzen und Tiere sind in der Lage, sich parthenogenetisch fortzupflanzen, sondern auch Frauen.

Marianne Wex hat seit elf Jahren zu diesem Thema geforscht. Dieser Vortrag ist eine spannende Zusammenfassung dieser Arbeit mit biologischem, anthropologischem und geschichtlichem Hintergrund. Wenn Frauen wieder herausgefunden haben, unter welchen Bedingungen parthenogenetische Fortpflanzung beeinflusst werden kann, wird das sicherlich entscheidend dazu beitragen, die Zerstörung des physischen und geistigen Potentials durch das Patriarchat zu überwinden.
Referentin: Marianne Wex
Ort: Kreativhaus
Zeit: 20.00- 22.15 Uhr
Eintritt: 8,- / 10,-

Freitag.

24.11.'95:

Samstag.

25.11.'95

und Sonntag,

26.11.'95

Erwürgt sie! (Escorial)

Es spielen:

Babara Kemmler und

Ella Huck

"Das Personal: Die Köni-

gin und ihre Närrin.

Die Beiden sind so in Abhängigkeit verzahnt, daß alles wunderbar qualvoll zusammenpaßt - Macht und Ohnmacht, Lachen und Weinen, Befehl und Gehorsam. Doch dann geschieht das Ungeheuerliche, Königin und Närrin tauschen die Rollen..."

Ort:

Theater im Pumpenhaus

Zeit: 20.00 Uhr

Samstag.

25.11.'95-

Sonntag.

26.11.'95

Eigensinnige Träume und bewegliche Pläne:

Vom Studium zum Beruf
Ein Wochenende zur berufswegplanung für Studentinnen

Leitung: Dorle Weyers vom

Verein "Geld und Leben.

Projekte zur Bereicherung

von Frauen e.V."

Referentin: Uschi Guthkrecht

(Mitfrau im Lesben- und Schwulenzentrum Düsseldorf sowie im Lesbenring)

Zeit: 16.00 Uhr



Kick La Luna begeisterte in Hamburg den Lesbenfrühling und spielt am 25.11.95 auf der Chrysalis-Party im c.u.b.a.

Samstag.

25.11.'95:

2. Große

Chrysalis-Party.

Programm mit Kick La Luna ab 20.00 Uhr, danach Party!

Einlaß ab 19.30 Uhr

Eintritt: W 15,- / 17,-; AK 16,- / 18,-

Ort: c.u.b.a.

Zeit: jeweils: 10-18 Uhr

Veranstalterin:

Frauenreferat des AstA

Nachfragen bitte an:

Tel.: 832283

Freitag.

1.12.'95

"Lesben und AIDS - ein Thema?!"

Die Veranstaltung findet um 20.00 Uhr im Ladylike statt.

Montag.

27.11.'95

"Chancen zur Vernetzung von Lesben"

Diskussionsveranstaltung der Grünen im Düsseldorfer Landtag.



Freitag.

1.12.'95

-Sonntag.

3.12.'95:

Beziehungsweise(n)
Single oder Zweierbeziehung oder Affaire oder Dreierbeziehung oder Alleine leben oder One-Night-Stand oder Never-Ending-Story oder oder oder???

Workshop im Frauenbildungshaus Osteresch

Leitung:

Sonja Winkelmann
und Susanne Baier

Samstag.

2.12.'95

„Internationale Lesbenarbeit in Hochschulen und Gesellschaft - Utopie oder Möglichkeit?“

Vorbereitung: Schwarze Witwe.

Die Veranstaltung findet im Rahmen des bundesweiten Kongresses:

Toleranz der Grenzen
Grenzen der Toleranz statt.

Workshopbeginn: 11.00 Uhr
im Fürstenberghaus
(Domplatz)

Sonntag.

3.12.'95

-Freitag.

8.12.'95

Eingeschlossen-sein und
Ausgeschlossen-sein:

Frauen und Nation

Workshop zur nationalen
Identität von Frauen

Frauenbildungshaus
Osteresch

Leitung:

Cornelia Mansfeld

Mittwoch.

6.12.'95

Vollversammlung des
Lesbenreferats.

Alle Lesben Münsters sind
herzlich eingeladen!

Ort: F4 (Fürstenberghaus/Domplatz)

Zeit: 18.00 Uhr

Mittwoch.

6.12.95

"Soziale Säuberung" in
Kolumbien

- Diskussionsveranstaltung
mit Juan Pablo Ordanes

Als soziale Säuberung
wird in Kolumbien die systematische Verfolgung

und Ermordung von Straßenkindern, Lesben und

Schwulen, Bettlern, Drogensüchtigen, Kleindieben

und Prostituierten bezeichnet. Die kolumbianische

Polizei billigt nicht nur die Verbrechen, sondern

gehört sogar auch zu den Tätern. Der Rechtswissenschaftler

und Menschenrechtler Juan Pablo Ordanes hat

den Bericht "Soziale Säuberung, Menschenrechte

und sexuelle Orientierung" verfasst, den er an diesem

Abend vorstellen wird. Der Vortrag ist auf Spanisch

und wird übersetzt. Eine Veranstaltung des Lateinamerikanischen

StudentInnenvereins (AELA), der Kolumbiengruppe

Münster, der KSG und Rosa Geschichten.

Veranstaltungsort:

Zentrum in der KSG,
Frauenstr.3-7

Donnerstag.

7.12.'95

Die Angst vor Homosexuellen in der Gesellschaft

Referent: Prf. Dr. Horst Herrmann (Uni Münster)

Veranstalter: Schwulenreferat des AstA

Zeit: 19.30

Ort: F5 (Fürstenberghaus/Domplatz)

Freitag.

8.12.'95

-Sonntag.

10.12.'95

Ungleiche Paare -

extreme Verhältnisse

Theaterworkshop

"Sie und ihre Lehrerin; sie und ihre Putzfrau; sie und ihre Matrosin; sie winkt

und das Schiff fährt ab; ihr Diplom, das Studium ist zu Ende."

Frauenbildungshaus Osteresch

Leitung: Francis Meijer

Samstag.

9.12.'95

Buchneuvorstellung -
Nachmittag

bei Chrysalis

...Winterwetter. kurze Tage. lange Nächte. die

richtige Zeit für ausgiebige Schmökerstunden in

kuscheligen Kissenecken. Ob Ihr Euch der - wo sonst

als bei uns entdeckten Winternachtlektüre -

nach einmal begonnenem Lesevergnügen entziehen

können werdet?!

Zeit: 15.00 Uhr

Freitag.

15.12.'95

2. Come out, Münster! Treffen

Die münsterschen Lesben treffen sich wieder, um die

Aktionswoche des Lesbenrings vorzubereiten.

Wir brauchen Euch alle!

Ort: Schwarze Witwe

Zeit: 20.00 Uhr

Freitag.

15.12.'95

Über matriachale

Opposition

"Feen im Widerstand" im keltischen Europa

Sehr oft erscheint es so, als hätte die Frauenbewegung

in den Studentenunruhen ihren Ausgangspunkt genommen.

Aber sie ist viel älter. Diese alten Formen sind

Wurzeln der Ausbildung in politischen Auseinandersetzungen.

Referentin: Gabriele Mirhoff

Zeit: 20.00 - 23.00 Uhr

Ort: wird plakatiert!

Veranstalterin:
Frauenreferat des AstA

Samstag.

13.1.'95

Bundesweites Koordinierungstreffen für die

Come.out-Woche des Lesbenring

In Bonn werden sich wieder alle an einer Verknüpfung

und gemeinsamen Vorbereitung interessierter Lesben treffen.

Näheres sicherlich in der nächsten WLN!

Notizen:

Langsam wird's wärmer...

Runder Tisch zur Lesben- und Schwulenpolitik in Münster

Superwahljahr 1994. Der 14. Oktober brachte auch Münster die rot-grüne Wende. In den Koalitionsverhandlungen war die Einrichtung eines Runden Tisches zur Lesben- und Schwulenpolitik gemeinsames Anliegen von SPD und Bündnisgrünen. Was hat sich ein Jahr danach getan?

Die Einrichtung eines Runden Tisches erwies sich als deutlich mühsamer denn erwartet. Rasch nach der Wendewahl hatte das schwul-lesbische Netzwerk Münsters Personen benannt, die von Bewegungsseite aus am Runden Tisch teilnehmen sollten: vier Lesben, vier Schwule sowie drei Stellvertreter. Es wurde darauf geachtet, daß möglichst alle Facetten schwulen und lesbischen Lebens in Münster vertreten sind. Die Gruppe setzte sich zusammen, diskutierte Fragen, die am Runden Tisch behandelt werden könnten, beschaffte Material, entwarf einen Fahrplan... Die SVD-Ortsgruppe unterstützte diese Vorarbeiten mit einem Seminar über kommunale Lesben- und Schwulenreferate. Die zuständigen ParteivertreterInnen wurden in die Diskussionen eingebunden. Im Januar '95 brachten SPD und GAL/Bündnis 90/ Die Grünen einen Ratsantrag ein, der die konkrete Einrichtung des Runden Tisches zum Ziel hatte. Soweit also Kommunalpolitik aus dem Bilderbuch. Zur Umsetzung dieses Antrags mußte die Einrichtung des Runden Tisches dann noch einmal mit einer entsprechenden Verwaltungsvorlage vom Haupt- und Finanzausschuß beschlossen werden. Diese Verwaltungsvorlage hatte es in sich: Da es doch sowieso "integraler Bestandteil der Aufgabenerfüllung in allen Ämtern und Einrichtungen" sei, "im Rahmen ihrer Aufgaben und

Dienstpflichten gegen jedwede Form von Diskriminierung vorzugehen" mochte das Münsteraner Hauptamt den Bedarf eines Runden Tisches zur Lesben- und Schwulenpolitik nicht recht erkennen und lehnte seine Einrichtung aus Verwaltungssicht ab. Das mangelnde Problembewußtsein wurde von der örtlichen CDU geteilt. SPD und Bündnisgrüne ließen sich nicht beirren: die Vorlage wurde verworfen, der Runde Tisch eingerichtet und die Zuständigkeit vom Hauptamt auf das Sozialdezernat übertragen. Rasch liefen daraufhin die Vorbereitungen in der Verwaltung an.

Aufgrund der Termenschwierigkeiten kam es erst nach der Sommerpause zur konstituierenden Sitzung des Runden Tisches. Neben den VertreterInnen des schwul-lesbischen Netzwerkes nahmen VertreterInnen der drei Ratsparteien und der Verwaltung (Frauenbüro, Sozialdezernat und Presseamt) am Runden Tisch teil. Bis zum Sommer 1996 soll ein Bericht erarbeitet werden, der dem Rat Vorschläge unterbreitet, wie Münster eine aktive Antidiskriminierungspolitik für Lesben und Schwule verwirklichen kann.

Inzwischen hat der Runde Tisch dreimal getagt: ein Fahrplan wurde verabschiedet, das lesbische und schwule Leben Münsters vorgestellt. Die Verwaltung zeigte auf, in welcher Form Münster bislang Lesben- und Schwulenarbeit unterstützt hat: mit Beiträgen zwischen 100,- und 15.000,- DM jährlich seit 1988. Dr. Daniela Grobe (FrauenKulturCentrum Münster) und Stefan Zacharias (SVD) wurden als ModeratorInnen benannt. Nach den Diskussionen im Vorfeld war es überraschend einfach, sich einstimmig darauf zu verständigen, was gemeint ist, wenn am Run-

den Tisch von Diskriminierung von Lesben und Schwulen gesprochen wird: jede Form der Benachteiligung aufgrund der sexuellen Identität, auch dort, wo gar nicht absichtlich diskriminiert wird, sondern die Diskriminierungen sich daraus ergeben, daß Heterolebensformen unbefragt für normal gehalten werden (Heterosexismus).

Ein erstes Schwerpunktthema ist die Situation von Lesben und Schwulen in der Arbeitswelt und die Rolle der Stadt Münster als Arbeitgeberin. Grundlage der Beratung war die Studie des niedersächsischen Sozialministeriums, die belegt, daß 80% der Lesben und Schwulen Diskriminierungen am Arbeitsplatz erlebt haben, sehr oft jedoch Formen von Diskriminierung, die kaum nachweisbar sind: Vorenthalt von Informationen, Witze, die auf Nachfrage "natürlich nicht ernst gemeint" sind, Nichtbeförderungen... Rund 200 schwule und lesbische MitarbeiterInnen hat die Stadtverwaltung schätzungsweise. Offen schwul oder lesbisch lebt niemand, nur wenige verstecken sich vor einigen KollegInnen nicht. Das Versteckspiel ist verständlich, wenn man sieht, welche Schwierigkeiten Teile der Stadtverwaltung allein mit der Einrichtung des Runden Tisches hatten. Konsens ist am Runden Tisch, daß die Maßnahmen der Stadt gegen die Diskriminierung von lesbischen und schwulen Angestellten Signalwirkung für andere ArbeitgeberInnen haben soll. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, wie solchen Diskriminierungen entgegengewirkt werden kann: Die Palette der denkbaren Möglichkeiten reicht von einer einfachen Erklärung des Stadtrates "wir wollen nicht diskriminieren", über Homophobie-Workshops für Personal-

verantwortliche, bis hin zu einer gezielten Unterstützung von offen lesbisch oder schwul lebenden MitarbeiterInnen der Stadt. Dies könnte etwa dadurch geschehen, daß schwulen und lesbischen Paaren die tarifrechtlichen Leistungen für Ehepaare freiwillig zugebilligt werden oder daß für bestimmte Abteilungen der Stadtverwaltung gezielt offen schwul lesbisch lebende MitarbeiterInnen gesucht werden (vom Schulamt bis zum Presseamt). Diese Vorschläge sollen bei der nächsten Sitzung des Runden Tisches am 7. November mit VertreterInnen vom Personalamt und Personalrat sowie städtischer Gesellschaften diskutiert werden.

Der Runde Tisch tagt halb öffentlich. Die Termine werden angekündigt, den Ort erfahren Interessenten unter: 0521-492-5029. Zu bestimmten Sitzungen kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, wenn dies zum Beispiel für bestimmte eingeladene Gäste wichtig ist.

Ein Kuriosum am Rande: die Westfälischen Nachrichten hatten ausführlich über die Diskussion zur Einrichtung des Runden Tisches berichtet. Die Kommentatoren machten den LeserInnen deutlich, daß man doch schon allein an der Beschäftigung mit dem Thema "Homosexualität" erkennen können, wie dekadent und klientelorientiert die neue "Linkskoalition" sei. Die sachlichen Pressemitteilungen des städtischen Presseamtes über die Sitzungen des Runden Tisches werden ignoriert - absichtlich. So macht das städtische Presseamt neue Erfahrungen, die den Lesben und Schwulen schon längst vertraut sind.

Dr. Daniela Grobe
und Stefan Zacharias

Save Sex ist out - Öko-Save Sex ist in!

Der Umweltproduktversand "waschbär" hat sich für Lesben etwas ganz besonderes ausgedacht. Schließlich bietet er schon lange Kondome in allen Ausführungen an.

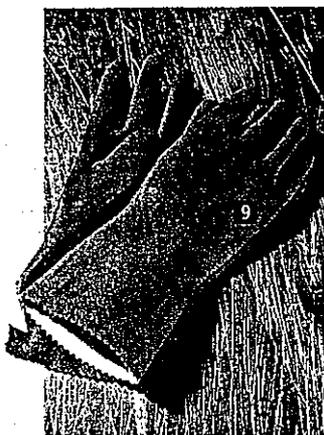
Inmitten von Haushaltsgegenständen und ausgerechnet un-

ter der Rubrik "Waschen und Putzen" findet nun die aufmerksame Lesbe das beste Öko-Save-Sex-Set, das mir je unter die Augen gekommen ist. Die Textauswahl irritiert zwar ab und an, aber die intendierte Verwendung wird doch mehr

als deutlich. Interessant ist, daß sowohl die "Garten- und Bauhandschuhe", als auch die "Heimwerker- und Bauhandschuhe" nicht in der Größe "S" erhältlich sind. Tja, Heimwerkerinnen-Sex ist eben nichts für kleine Lebsen.

Dafür gibt's für lesbische Mädchen extra eine Einheitsgröße, damit auch sie geschützt und allergiefrei Sex haben können.

Weiter so, *waschbär*, aber vielleicht traust Du Dich ja nächstes mal direkt neben die Kondomseite.



9 Heimwerker- und Bauhandschuhe, blau. Schwere strapazierfähige Qualität. Oberfläche leicht aufgerauht. Innenseite mit reiner Baumwolle beschichtet. Größe: M, L, XL. Nr. 230 936 12,90

Arbeits- und Haushaltshandschuhe aus Naturlatex, die umweltfreundliche Alternative zu PVC-Handschuhen. Latex wird aus dem Milchsafte der Kautschuk-Pflanze hergestellt.

Unser Größenschlüssel für die Handschuhe:

S = 7
M = 8
L = 9
XL = 10.

Die Innenseite aus reiner Baumwolle sorgt für einen angenehmen Tragekomfort. Bitte Größe angeben.



10 Garten- und Bauhandschuhe, orange. Sehr griffiger Handschuh aus Baumwolle mit Strickbündchen. Handflächen mit Naturlatex-Beschichtung. Der unbeschichtete Handschuhrücken vermindert die Schweißbildung und sorgt für einen angenehmen Tragekomfort. Größe: M, L, XL. Nr. 230 944 14,90



11 Spül- und Haushaltshandschuhe, gelb. Kleine Noppen auf der Hand-Innenseite sorgen für einen sicheren Griff. Innenseite mit reiner Baumwolle beschichtet. Größe: S, M, L, XL. Nr. 230 952 4,90



12 Spül- und Haushaltshandschuhe, lila. Glatte Oberfläche. Extra feine Ausführung, auch für den Hygienebereich und die Personenpflege geeignet. Innenseite mit reiner Baumwolle beschichtet. Größe: S, M, L, XL. Nr. 230 969 3,90



13 Kinder-Haushaltshandschuhe, orange. Immer häufiger leiden auch Kinder an Allergien an den Händen. Schutz für zarte Kinderhände durch Naturlatex-Handschuhe mit extra langem Schaft. Innenseite mit reiner Baumwolle beschichtet. Einheitsgröße. Nr. 230 977 3,90



Wegwerfartikel sind bei Waschbär eigentlich kein Thema: Es gibt aber Bereiche, in denen sie notwendig sind. In diesen Fällen suchen wir nach Produkten aus natürlichen Materialien, z.B. Naturlatex.

14 10 Paar Einmalhandschuhe. Besonders hochwertige Qualität aus Naturlatex. Aufbewahrt in einer praktischen Spenderverpackung. Größe: S, M, L, XL. Nr. 230 985 1 Set 5,90